* P.o. rel. *
1337

Meisterwerke

P. o. rel.

1337

P.O. rel. 1337 Meisterwerke

DRAMATISCHE MEISTERWERKE

DER UNGARN. I.

MICHAEL VÖRÖSMARTY'S

BAN MARÓT

METRISCH ÜBERSETZT

VON

DR. MICHAEL RING.

PEST, 1872.

LUDWIG AIGNER.

85 B

DRAMATISCHE MEISTERWERKE

DER UNGARN.

DRAMATISCHE MEISTERWERKE

DER UNGARN.

ERSTES BÆNDCHEN:

BAN MARÓT

VON

MICHAEL VÖRÖSMARTY.

PEST, 1872.

LUDWIG AIGNER.

BAN MARÓT

TRAGÖDIE IN FÜNF AUFZÜGEN

VON

MICHAEL VÖRÖSMARTY.

METRISCH ÜBERSETZT

VON

DR. MICHAEL RING,

PROFESSOR AN DER KÖN. OBERREALSCHULE ZU OFEN.

PEST, 1872.

LUDWIG AIGNER.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

HERRN

FRANZ TOLDY,

DEM BEGRÜNDER

DER UNGARISCHEN LITERATURGESCHICHTE

IN TIEFSTER EHRERBIETUNG UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.

ERNST HAECKEL

HERRN

Vorerinnerung.

Sollte Jemand die Geschichte des ungarischen Drama's für das deutsche Publikum zu schreiben unternehmen, würde er mit Bedauern wahrnehmen, wie wenig noch geschehen ist, um die Hauptwerke der ungarischen Dramatik dem eigenen Urtheile der deutschen Lesewelt zugängig zu machen: er würde es demgemäss auch für natürlich finden, dass die einschlägige Kritik in den allgemeinen Literaturgeschichten — im zweifelhaften Lichte fremder Ansichten auftretend — den Charakter der Oberflächlichkeit nicht verläugnet. Einem Unternehmen, wie dem erwähnten, soll nun die von uns bezweckte Sammlung von Übertragungen als Vorarbeit dienen.

Ich beginne mit Vörösmarty, dem ungarischen Nationaldichter par excellence. Zwar ist es — wir folgen dem Urtheile Franz Toldy's — eine Eigenthümlichkeit seiner Diction, in lyrischer Üppigkeit und epischer Breite oft selbst in den zermalmendsten Augenblicken der Leidenschaft die dramatischen Momente zu beeinträchtigen; aber die überwiegenden Vorzüge seiner Dramatik — streng abgerundete Gestaltung bei reicher Erfindung, durchsichtige Klarheit auch in der weitläufigsten Verwickelung, continuirliches Fortschreiten der sich von innen aus entwickelnden Action, reiche, psychologisch correcte und scharfe Charakterzeichnung, endlich seine von der tiefgreifendsten Kraft des Genies bewegte Affektschilderung — diese Vorzüge ergänzen die oft undramatische Diction immer zur bezwingendsten Energie des Tragischen.

Doch mehr als diese Vorzüge, dürfte es die Eigenartigkeit des nationalen Gepräges sein, die das Interesse eben der deutschen Leser für Vörösmarty's Poesie in Anspruch nehmen wird. Hat doch Herder die Wissenden des deutschen Volkes nicht erfolglos dazu angeleitet, sich mit liebevoller Theilnahme in die

Eigenthümlichkeiten des fremden Volksgeistes zu versenken und „die Blüthe des Geistes, die Dichtung, vom Gipfel des fremden Stammes zu brechen“; und hat doch die Völkerpsychologie in Deutschland ihr eigenes, hoch in Ansehen stehendes Organ, dem es darzuthun gelungen, dass Alles, was wahrhaft tiefe nationale Bedeutung hat, eben dadurch weit hinaus über die Grenzen des nationalen Interesses — in die Kreise der internationalen Werthe einzudringen berufen ist! — Diese Wissenschaft wird neu gebotenes Material nicht unfreundlich zurückweisen.

Viel des allgemein Menschlichen nun hat Vörösmarty, mit nationalem Geiste es energisch durchdringend, zu unvergänglichen Schönheitsformen geschaffen: hier ist es die originale Auffassung der tragischen Conflikte, der Ausübung des ethischen Richteramtes, und vieles Andere, was Vörösmarty's Tragik so charakteristisch färbt, was dem berufenen Auge die Fülle des ansprechendsten Material's für die Psychologie des ungarischen Volksgeistes erschliesst!

Diese Gründe haben mich zur vorliegenden Arbeit angeregt; für die Richtigkeit der Übersetzung will ich einstehen, weniger für die Treue des poeti-

schen Gesammtcolorits; denn, da bei einer Übertragung aus dem Ungarischen zwei Dinge unwiederbringlich verloren gehen: die prägnante Kürze des Ausdruckes und das Poesievolle der ungarischen Phonetik, wird hier mehr als in anderen Fällen nur „die umgekehrte Seite der Tapete“ geboten werden können. Doch, hoffe ich, schliesst auch das bloss Relative des Erfolges auf diesem Gebiete die Annahme nicht aus, dass der einsichtsvolle Kenner es verstehen wird, die Perlen aus der Muschelschale herauszulesen.

Ofen, am 10. Mai 1872.

DR. MICHAEL RING.

BAN MARÓT.

Tragoedie in fünf Aufzügen.

1838.

Personen:

Marót, Ban von Macsó. *)
Ida, seine Gemahlin.
Barra, sein Schlosshauptmann.
Hassan, ein türkischer Beg.
Bod, ein Raubritter, in Hassan's Dienst.
Jussuf, Hassan's Diener.
Ibrahim, der Diener Bod's.
Ein page.
Eine kammerfrau.
Ein türkischer bote.
Zwei türkische soldaten.
Volk. Soldaten von beiden seiten.

Ende des XV. Jahrhunderts.

---

*) Sprich: Matschoh; Ban ungefähr = Markgraf.

ERSTER AUFZUG.

(Ein Schloss, auf türkische Art eingerichtet.)

JUSSUF. BOD.

JUSSUF.

Ah Halbosmane, Junker Bod, du hier?
Du liessest wahrlich lange auf dich warten.
Wo in der Christen Teufelshöhlen triebst
Dein Räuberhandwerk du, dass nach so oft
Erhalt'ner Botschaft du so spät erscheinst?
Hab' Acht, hab' Acht, der Beg nimmt dich beim Schopf!

BOD
(packt ihn an der Kehle).

Giftfresser, Haushund ohne Zahn, weisst du
Mit wem du sprichst?

JUSSUF.

O ja! nun denn, vergib;
Wie donnerwetterhitzig du doch bist!

(Bod hat ihn unterdessen losgelassen, Jussuf befühlt sich die Kehle).

Allah, verlass mich nicht!

BOD.

Erfahr', dass du
Der Sklave bist.

JUSSUF.

Doch du —

BOD.

Nun ich?

JUSSUF.

Treibst Mädchenraub!

BOD.

Sehr wahr, dass ich ein Frauenräuber bin;
Doch weil es mir gefällt, und ich es will,
Und du bist Sklave, weil du musst.

JUSSUF.

Thut nichts.

BOD.

Schweig'!

(Jussuf verneigt sich und zieht sich nach rückwärts).

Kommt der Beg?

JUSSUF.

Der hohe Herr wird gleich
Erscheinen. (Nach einer Pause.) Aber seht doch, seht, Herr
Hauptmann,
Gestrenger Held! wie grimmig Ihr heut thut!
Ja wenn du wüsstest, was ich weiss: ich hab's
Nun endlich doch heraus, woher du stammest.

BOD.

Das gabst du öfter schon mir vor.

JUSSUF.

Im Scherz :

Doch jetzt —

BOD.

Lügst du noch einmal, wie schon oft,
Um Geld mir zu erpressen.

JUSSUF.

Ja, was jetzt
Ich über dich erfuhr, 's ist heilig wahr,
Gedenk' ich nicht, dir wohlfeil zu verkaufen.

BOD.

Behalt' es nur für dich, es ist so besser.

JUSSUF.

Wer weiss! Sieh Junker! Vater, Mutter hat
Doch auch der kleinste Mann. In seinem Nest
Ist selbst der Sperling nicht verwaist : hat er
Doch Brüderchen von gleicher Brut mit ihm,
Mit denen er um Speise pipt, zusammen
Mit seinen Brüdern wird er flügge. Dich, o Bod!
Nennt Niemand Sohn, noch Bruder. Namenlos
Und fremd bist du auf dieser weiten Welt,
Ein hergelaufner Niemand unter uns,
Gleich einem Kraut, aus unbekanntem Samen
Entsprossen, das der Sturm, ein rauher Gärtner,
Weitweg versetzt', wo es verdorren muss.

BOD.

Jussuf, Jussuf! du reizest mich; du pflegst
Zu spotten meiner und dich dann zu freu'n,
Wenn du mein Sehnen, das sich nicht erfüllt,
Das du zu stillen nicht vermagst, erweckt.
Dich freut's, wenn an dem Glühen meiner Wang'
Du siehst, wie deiner Zunge Stachel schmerzt,
Fluch ihr! — wenn du mein Herz im Innersten
Erregt, und ich dir's nicht verhehlen kann;
Doch sag' ich dir bei meinem Gott —

JUSSUF.

Nun, nun,
Ist's nöthig, nun, so weiss ich nichts, und weiss
Auch gar nicht, wer du bist. (Hassan kommt.)

BOD.

Forsch' auch nicht nach
Der Sach! Mein Haus beginnt, wo ich mein Glück
Erreich', das kühner Sinn und Arm erwirbt.

JUSSUF

(indem er Hassan bemerkt).

Ich weiss —

BOD.

Du weisst es, alter Schwätzer? nun,
So wiss' auch das, dass Bod man nimmermehr
Mit weinerlichen Mährchen reizt. Man ist
Jetzt Mann, und sollt' ein Toller sich erdreisten,

Von unsrer Abkunft schief zu denken, gibt
Ihm Rechenschaft dies Schwert.

JUSSUF.

Der hohe Herr!

HASSAN
(heimlich zu Jussuf).

Hör', Jussuf! wenn du wieder schwätzen wirst,
Was du nicht wissen sollst, noch darfst, so lass'
Am Spiess' ich braten deinen dürren Leib.
Schreib' es dir selbst dann zu: du kennst mich! — Geh!

BOD.

Hassan Beg, sei gegrüsst!

HASSAN.

Freibeuter, ha!
Du Perle zweier Welten, endlich hier?

BOD.

Herr!

HASSAN.

Lass' es sein, muss ich nicht sagen dir,
Was du und wer du bist? Vergässest du's
Sonst nicht? Ich lass dich rufen und du zauderst;
Wenn ich befehle, bleibst du ruhig fern;
Schickst Nachricht, wo du selber kommen musst;
Ei, Junker Bod! was hältst du wohl von mir?
Bin ich es nicht, der dich zum Herrn gemacht?
Bin ich es nicht, der dich vernichten kann?

EOD.

Lass' es, und streng' dir nicht die Kehle an;
Vom Weh' hör' ich mich lieber selber sprechen.
Ja, ja, Hassan! ich fühl' es allgemach,
Ich könnte mehr sein, als ich bin. Doch hör',
Ich fiel in deine Knechtschaft; noch als Kind
Entführten griechische Piraten mich,
Die Frauen, Kostbarkeiten, schöne Sachen
Sich nahmen, ohne lang darum zu werben:
Gesellen, deren Element die Freiheit
Und Kühnheit war. Ich lernt' ihr Handwerk ab.
Da löstest du mich aus. Ist dies es nicht,
Was mir zu sagen deine Absicht war?
Du hast mich ausgelöst; mich zu erlösen
Trieb ich für dich mein Handwerk fort, und trieb
Es nicht in Griechenland, und nirgend anders
Als dort, wo mir des Lebens erster Tag
Geleuchtet: unter meinem eignen Volk,
Im Vaterland. Wenn, Beg! du Alles das
Bezahlst, bist du ein reicher Mann. Gab ich
Dir nicht Jolán, die schöne, hin als Beute,
Mit der ich als ihr Bräutigam entfloh,
Und die den greisen Vater, der in ihr
Allein noch lebte, liess zurück, zurück
Dem freudenlosen Alter? Rosa Kende,
Die Schönste weit im Lande, die für dich —
Es war die Hochzeit nah', sie eines Braven Braut —

Zum Opfer meinen Schlingen fiel, da sie
Erfuhr, dass es gen Stambul geh', wie weinte
Die Kniee flehend mir umschlingend sie :
Es hätte einen Fels gerührt, doch mich
Bewegt der Frauen Thräne nicht, ich riss
Sie weg von meinen Knieen ; doch zugleich
Gelobte ich bei allen Göttern mir —

HASSAN.

Gelobtest was ? du schweigst ? erwiderst nichts ?

BOD.

Nur Ein's : hält Hassan Beg nicht sein Versprechen,
Würd' Hassan Beg ein Ungeheuer sein.

HASSAN.

An dem liegt's, dass du lange weggeblieben ?
Pflegt so man Schuldengelder einzutreiben,
Dass man darum nicht kommt ? Du armer Junge !
Nimm diesen Beutel hier ; wäg' ihn einmal ;
Zum Aufgeld diesen andren ! Brauchst du nun
Noch mehr ? Hieltst du nicht hoch genug im Preis
Die Waar' ? Du bist ein schlauer Handelsmann,
Mein Kleiner ! bringst ein schelmisch Augenpaar,
Geschmeidig schlanke Hüften zum Verkauf
An Geldes Statt, und dieses falsche Gut
Weiss deine Schlangenzunge hundertfach
Im Werth zu steigern, bis dein Opfer fällt.
Gesteh' nur, Bod ! du nimmst umsonst und gibst
Zu hohem, hohem Preis die Waare weg.

BOD.

Du bist nicht karg.

HASSAN.

Meinst du? so bleib mir treu,
Und ich will dich unendlich reicher machen,
Als je in deinen Träumen du es warst.

BOD.

Froh stimmt die unverhoffte Gnade mich,
Die du gewährst. Doch ist's nicht Geld allein,
Geld eben nicht, wofür ich diente. Hör'
Mich an, Hassan, und richte! Mögen Andre
Für Geld, für Ruhm und Frauen, für den Glauben,
Für's Vaterland sich mühen; mir jedoch
Sind Frauen bloss ein Puppenspiel; der Ruhm
Ein leerer Klang; das kaum erworbne Geld
Werf' ich den Leuten hin, wie einem Hund
Den Brocken, und ihr Murren schweigt!
Wozu bedarf des Geldes ich, der sich,
Was er benöthigt, was für Geld ist feil,
Mit diesen Händen Alles nehmen kann?
Gebunden bin ich an kein Vaterland;
Ich ahn' es nur, was ich nicht kenn': und kaum
Gäb's einen Gott, mit dem bei herbem Loos
Ich Rechnung pflög' für meine schlimmen Stunden.
Ja, leicht ist's mir, Dies alles zu entbehren.
Ein junger Arm, ein muthig Herz genügt:
Für rasche That ist der Erfolg mein Lohn!

Und doch, Hassan! gibt es ein kleines Etwas,
Wofür ich Alles bin bereit zu thun.

HASSAN (bei sich).

Der Junge hat sich sehr verändert. Könnt'
Ich täuschen mich in ihm? Doch was ist's, Bod,
Wofür du Alles bist bereit zu thun?

BOD.

Hassan, du hast mich, deinen Sklaven nur,
Für den so lang kein Lösegeld will kommen,
Mit Sorgfalt auferzogen, und oft schien's,
Als gienge dir mein Glück und Unglück nah'.

HASSAN.

Es schien? Nicht doch, dein Loos, es geht mir nah;
Ich achte dich darob, dass du's erkannt.

BOD.

Ja Hassan, du bist es, dem ich vertrau'.
Du sagtest, dass mein greiser Vater lebt,
Der einst aus weiter Fern, gefahrumdroht,
Bei dir erschien, und, weil's an Geld gebrach,
Sich selbst bot an, um so mich zu erlösen,
Bereit, in ew'gen Sklavendienst zu treten,
Wenn frei du liessest mich, den einz'gen Sohn.

HASSAN.

So ists, doch weil ich deiner noch bedurft',
Sandt' ich ihn wieder ungekränkt zurück.

BOD (erregt).

Was ungekränkt? (Sich beruhigend.) Ja, grausam bist du nicht,
Kein Bluthund, wie es deine Freunde sind.
Sieh, Hassan! jener Mann ist alt, ist arm
Und hilflos, ist von Gott und Welt verlassen;
Und doch kein Dieb, kein Wegelagerer;
Er raubt, betrügt nicht; nein, er lebt von Arbeit,
Von Arbeit, Hassan! kümmerlich, und wühlt
Dem Maulwurf gleich, in undankbarem Feld;
Sein Brot netzt blut'ger Schweiss. Wenn diesen Mann
Ich jemals sehen könnt', beim kargen Mahl,
Zu dem er sich den Gram zu Gast geladen;
Würd' ich eintretend sagen: weine nicht,
Such' einen trauten Winkel dir; verleb'
In Ruhe deine letzten Tage; sieh,
Ich bringe Geld, mein Alter! Geld genug;
Ich bin von deinem Blut, ich — bin dein Sohn!
Ha Beg! Erreich' ich das, bis in den Tod
Soll Alles, was ich hab', dir dienstbar sein.
Oft schon versprachst du, mich zurückzugeben:
O sag' mir nun, wo ich ihn finden kann?

HASSAN (für sich).

Er ist noch nicht so schlecht, als ich es wünscht',
Doch glaubt er an die Fabel von dem Vater.
Gut so. Ich halt' dadurch gefesselt ihn. (Zu Bod.
Mich hat, o Jüngling, deine Red' erfreut,

Die klingt, wie des entschlossnen Mannes Wort,
Mit dem es gut und würdig ist, Vertrag
Zu schliessen.— Komm doch, bleib nicht steh'n, als wärst
Du fremd! Wir setzen uns und reden, ganz
Wie gute Freunde, die sich gegenseitig
Nun endlich Rechnung legen. (Sie setzen sich.) So ist's
recht!
Du bist noch jung, ich selbst nicht träg im Streit:
Wir könnten aufeinander fahren leicht,
Hielt' nicht Vernunft vereint, was beiden frommt;
Sie glättet unsres Bundes Falten all. —
Ist dir Marót, Ban von Macsó, bekannt?

BOD.

Dem Rufe nach ist er ein tapfrer Held,
Das Glück gab dir ihn zum Gefangenen.

HASSAN.

Gewiss, das war ein grosses Glück; von hier
Wird lebend er wohl nimmermehr befreit.

BOD (für sich).

Glück, steh mir bei! Welch gute Kunde mir!

HASSAN (spähend zu Bod).

Kennst du die Frau des tapfren Bans.

BOD (verlegen).

Ja wohl,
Hassan!

HASSAN (immer spähend).

Man sagt, dass jung und schön sie sei.

BOD (noch immer in Verwirrung).

O ja, Hassan, sie ist so schön als jung.

HASSAN.

Und das wär' Alles, was von ihr du weisst?
Lass unter uns Verstellung ferne sein.
Sieh, manchen Vorwurf hört' ich kurz zuvor,
Und dann gelobtest du bei allen Göttern, —
Soll ich dir sagen, was? — Dass dieser Dolch,
Den unbewusst du mit der Hand berührt,
Die gleich wie deine Rede stecken blieb,
Dass, sag' ich, mich durchbohret dieser Dolch,
Wenn es dir beifiel', zu vermuthen einst,
Ich habe dich getäuscht; vielmehr, wenn einst
Du mich entbehren kannst. Sei ruhig doch.
Du hast's ja bloss gedacht, und der Gedanke
Bringt noch nicht um. Doch hör': auch ich gelobte
Auf des Profeten heil'gen Namen mir,
Wenn du, den ich erzogen, dem ein Schloss
Für theures Geld ich bauen liess, wo du
Der Herr bist unter meinem Schutz, und dem
Ich nie bis jetzt noch was versagte, Bod,
Wenn je auf eigne Faust, den Sinn verblendet,
Du handelst, und die Frau, die zu besitzen
Mir jeder Preis gering ist, weg mir nähmest,
Lass ich, ich schwör es, deines Vaters Kopf
An deinem schönsten Tag beim Mahl dir setzen
Auf deinen Tisch! — Doch war's nur ein Gedanke,

Der kaum entstund, und schon in Nichts versank;
Wir sind ja schon versöhnt, und wieder sind
Wir uns von Herzen Freund. Sprich offen denn!
Du kennst sie gut. Wie solltest du sie auch
Nicht kennen? sahst du sie doch oft; du hast
Sogar seit unsrer Trennung immerfort
Bei ihr nur, und um sie zu seh'n, gelebt.

BOD (bei Seite).

Der Satan! (Laut.) Mich nimmt Wunder, Hassan Beg!
Dass du geringe Dinge so betonst;
Vernimm denn, dass sie wohl mir ist bekannt,
Und ich als gut, als sanft und schön sie kenne;
Doch mehr als schön, ist sie noch sanft und gut.
Wenn aber Kummer schöner macht das Weib,
Ist schöner sie und trefflicher als all
Die andern Frauen. Ich habe diesen Gram,
Die Trümmer jugendlicher Zier auf blasser Wang'
So liebgewonnen! Doch du weisst, das hält
Bei mir nicht lang'. Sie steht dir zu Befehl.
Doch nein, du brauchst die Blumen nicht im Welken!

HASSAN.

O doch! Ja, ich befehl' sie mir zu bringen
Durch Lockung oder Raub.

BOD (Gleichgiltigkeit heuchelnd).

Ganz wie du willst. (Für sich.)

Ha Teufel!

HASSAN.

So! Wie schön, wenn gegenseitig
Man sich versteht. Jetzt geh', wirb Kriegsvolk, eil'!
Und mein Schatzmeister soll noch Geld dir geben.
Spar' nichts. Und wenn du wiederkehrst, sag ich,
Wer deine Eltern sind. Sei flink, sei treu!

BOD.

Ja, Hassan! treu, wie der Gedanke war,
Den du geäussert hast; vergiss ihn nicht.
Bin ich zurück, erwart' ich meinen Lohn. (Ab.)

HASSAN (ihm nachblickend).

Der feige Wurm! wie hass' ich ihn! Jussuf!
Hol mir den Ban herauf aus seinem Kerker.

(Jussuf erscheint auf den Ruf, dann entfernt er sich.)

Jetzt, stolzer Ban, lässt sich schon weiter sprechen.
Wenn mir durch ihn dein Weib anheimgefallen,
Wenn ich um all das Deine dich gebracht
Und auf dem Blutgerüst du stehst vor mir,
Will ich in's Ohr dir flüstern: sieh dort hin,
Für den seit einem Jahrzehnt du dich mühst,
In Knechtschaft fielst, im Hinterhalt gefangen,
Den lange, schwere Zeit dir nicht getilgt
Aus brüderlichem Sinn, hier stehet er,
Dein Bruder, dieses Ungeheuer hier,
Den ich zum Ungeheuer hab' erzogen.
Sieh, er ist Christ wie du, und ein Magyar,
Er hat für mich geraubet deine Frau.

(Man hört Ketten klirren, Ban Marót wird hereingeführt.)

MARÓT.

Wozu bin ich gerufen? mach' es kurz!

HASSAN (für sich).

Noch unverändert, noch, wie früher, stolz. — (Laut.)
Wie, tapfrer Ban? du dankst mir's nicht einmal,
Dass aus der dumpfen, moderigen Gruft
Ich an das Licht herauf dich führen liess?

MARÓT.

Diess Licht verabscheu' ich, wofern darin
Ich dein mir so verhasstes Antlitz seh'.

HASSAN.

Vergiss nicht, dass in meiner Hand dein Leben —

MARÓT.

In deiner Hand ist nichts, wofür ich zag'.
Warum gabst du bis jetzt mir nicht den Tod?
Obgleich dich Blut erfreut, verlangt dich trotzdem
Nach Geld noch mehr: Geld ist dein Gott. Nun gut,
So nenn' mir denn mein Lösegeld. Ich weiss,
Dass Marót's Leben theuer ist, doch sag'
Heraus den Preis: ich kann ihn noch bezahlen.

HASSAN.

Und du bezahlst ihn auch! Hör', Ban Marót!
Du hast in einer Schlacht drei meiner Brüder
Und meinen tapfren Vater in den Staub
Gestreckt; du, dessen Hand in tausend Treffen,
Der gläubigen Osmanen Blut vergoss,
Du, der die eig'ne Schwester mir geraubt

Und deinem Knecht als Kebsweib angetraut,
Du meines Volkes Fluch und sein Verhängnis,
Befreie dich, dein Lösegeld ist: Sterben!

MARÓT.

Dazu ward ich gerufen? Gut! Ich geh'.

HASSAN.

Nur noch ein Wort. Du hast ein schönes Weib;
Schön wie der Tag, und sanft wie Mondenlicht.

MARÓT (für sich).

O dass die Hände mir gefesselt sind!

HASSAN.

Wie? das bewegt dich? macht unruhig dich?
Hab' ich's getroffen, was dich schmerzt und quält?
Nun denn! So überlasse mir dein Weib:
Der Lösepreis ist sie, ansonst dein Tod.
Hast du's bedacht? sprich, was entschiedest du?

MARÓT.

Dass du ersticken mögst, unzüchtg'er Heide,
Der meiner Ehefrau geweihten Namen
Zum Lästerwort auf seine Lippen nahm.

HASSAN.

Ha! wie's mich freut, dass ich dich wüthend seh'.

MARÓT.

Ungläubiger! du nahmst für meinen Bruder,
Der schon als Kind in Sklaverei gerathen,
Den ich seit Jahren suche, Lösegeld;
Ihn schafften meiner Sehnsucht weder Geld,

Noch Kampf zurück. Auf teufelische Art
Logst du mir vor, er sei in deiner Hand.
Ein Räuber, brachst du unseren Vertrag,
Hast du am vorbestimmten Ort des Handels
Mich in den Hinterhalt gelockt! Kein Held,
Ein Strauchdieb bist du: ich verachte dich!
Abscheu und Fluch sei deinem Stamm, solang
Er währen mag.

HASSAN.

Dies Wort, Mensch, tödtet dich!

MARÓT.

Wann zitterte Ban Marót vor dem Tode?
Stirb, wie ein todtgepeitschter Hund zerberstend,
So segne dich dein Gott und dein Profet,
Wie ich, dein Todfeind, es dir wünsch'!
Lass mich in mein Gefängnis.

HASSAN.

Du kannst geh'n;
Doch diesen Trost nimm mit: bald siehst du sie,
Die mehr du als dein Leben hast geliebt,
Die schöne, reiz- und tugendvolle Frau:
Du auf dem Richtplatz, sie in meinen Armen.
Auch deinen Bruder bring' ich dir dahin,
Und wenn vereint ist Alles, was du liebtest,
Still' ich der Rache Durst in deinem Blut. —
Nun, weisst du jetzt, wozu ich dich gerufen?
Auf dass, bis deine Todesstunde schlägt,

Du ruh'los seist in jedem Augenblick;
Und grübelnd über deinen Fall, die Pein
Langsamen Todes fort empfinden mögst;
Wenn endlich dir darin die Sinn' ermüden,
So wisse, ich war es, der dich zermalmt!

MARÓT.

Das, grimm'ger Heide, werd' ich nimmer wissen.
Doch weiss ich dich von Herzen zu verachten,
Und weiss, dass niemals ich dich fürchten werd'!

HASSAN.

Führt ihn hinweg, legt ihm mehr Ketten an!

(Marót wird weggeführt, Ibrahim kommt.)

Wer da? mein treuer Diener Ibrahim?

IBRAHIM.

Allah lass' es nicht zu, dass irgend Jemand
Dir treuer sei, als Ibrahim, dein Knecht.

HASSAN.

Ich kenn' und achte dich, du treues Blut.
Doch sprich, was bringt so unerwartet dich
Daher, was kamst du zu verkünden mir?

IBRAHIM.

O Herr, mich hält an diesen kühnen Ritter,
An Bod dein Dienst gebunden: immer soll
Ich Acht auf ihn und seine Wege haben;
Ahnt' ich, dass gegen dich er wankend wird,
Sollt' ich's berichten. Jetzt kenn' ich ihn gut,
Und komme, schwer ihn zu beschuldigen!

HASSAN.

Zu spät; so eben hat er mich verlassen.

IBRAHIM.

Verlassen? und vielleicht dir Geld erpresst?

HASSAN.

Mir, Sohn, erpresst man nichts. Doch gab ich ihm
Freiwillig: er gieng reich beschenkt hinweg.

IBRAHIM.

Verzeih', dann wirst du ihn wohl nimmer seh'n.

HASSAN.

Versteh' ich recht? Sprich offen, Ibrahim!
Gar Grosses hab ich ihm vertraut; wenn er
Mich täuschte — nein! wir schlossen doch
So strengen Bund!

IBRAHIM.

Er wird ihn gleichwohl brechen,
Und bänd' er seine Seele selber nieder:
Es ist kein Mensch so treulos auf der Welt —

HASSAN.

Ich werd' unruhig. Mensch, gib an den Grund,
Warum du Arges wähnst? verschweige nichts!

IBRAHIM.

Längst kümmerts mich, mein tapfrer Herr! im Innern,
Dass dem verworfnen Christenbalg, aus dem,
Ich wusste es, ein Fuchs erwachsen wird,
Der mit Verrath die Wohlthat lohnt, du trau'st.

Doch schweigt der Diener, bis man ihn befragt:
Verbissner Argwohn schadet nur ihm selbst.

HASSAN.

Des Argwohns Grund, des Argwohns Grund, mein Junge!
Um Andres sorg' dich nicht. Was fandest du,
Was eidvergessne Absicht ihm beweist?

IBRAHIM.

Herr! Alles; der Verräther gab mir selbst
Den Schlüssel des Geheimnisses zur Hand;
Denn gross war sein Vertrau'n zu mir, seit ich
Versprach, den Christenglauben anzunehmen
Und zu entflieh'n mit ihm. Auch jetzt, als er
Zu dir war im Begriff zu kommen, sagt'
Er heimlich dies mir: „Ibrahim, ich geh',
Und will's mein Glück, so kehr' ich reich zurück. —
Dann zünd' ich dieses Adlernest hier an
Und nehm' an heitrer Stätte meinen Wohnsitz,
Wo Hassan's wilder Arm mich nicht erreicht."
Verzeih', er hat es so gesagt.

HASSAN.

Sprich, sprich!

IBRAHIM.

Ich bin zu Ende, denn mehr sprach er nicht.
Dich aber, o Beg! hat er gelästert oft,
Geflucht hat er dem Schicksal, das ihn gab
In deine Hand, und Gott, und dann sich selbst.

Ich sprach ihm zu und fluchte ebenfalls,
Um dem Vertrau'n zu mir so zu entsprechen;
Doch nahm ich gleich mir vor, zu dir zu eilen,
Um einzuholen dein Gebot. — Zudem
Hat er ein Briefchen jüngst gesandt der Gattin
Des Ban's. Ich hab' es aufgefangen, sieh,
Und übergeb' es hier; lern' draus ihn kennen.

HASSAN

(den Brief lesend. Für sich.)

So ist's. Sein übler Vorsatz ist erwiesen.

(Zu Ibrahim.)

Du täuschest dich, mein Guter! Bod bleibt treu,
Was er dir vorsprach, war ein blosser Scherz.
Jetzt aber bleib'; du gehst nicht mehr zurück:
Ich brauche dich. — Schick' Jussuf mir herauf!

(Ibrahim ab.)

Trau' ich doch auch dem alten Fuchse nicht,
Der mehr schwätzt, als sich ziemt. Du Ibrahim!
He Ibrahim! (Ibrahim kommt.) Ich hab' mir's anders doch
Bedacht. Du hassest Bod.

IBRAHIM.

Ich läugn' es nicht.

HASSAN.

Und was du sprachst, war nicht Verläumdung bloss.

IBRAHIM.

Du kannst es untersuchen, findest du —

HASSAN.

Nun schweig'. Doch glaubst du auf mein Wort, dass Scherz
Nur war, was er zu dir gesprochen?

IBRAHIM.

Mein Leben, Beg, ist dein, ich glaub' es nicht.

HASSAN (bei Seite).

Der Bursche kann nicht täuschen. — Ibrahim,
Du gehst zurück, und Nachts in tiefer Stille
Ertappst du Bod in seinem Hause; nimm'
Bewaffnete mit dir, — doch besser noch,
Gewinne seine Leute, bring' ihn mir
Todt oder lebend; lebend wär's mir lieber;
Doch tödte ihn, gibt er sich nicht gefangen
Nun eile, stürze fort, verspät' dich nicht.
Setz' Glück und Leben dran, mein Ibrahim,
Wenn ihn nicht selbst, so doch sein Blut zu bringen.

(Ibrahim ab.)

O hätt' ich doch den Räuber in der Hand,
Ein neues, grauenhaftes Sterben fänd
Ich auf für ihn, das ihn wegraffen sollt'.

(Nachdenklich.)

Und wenn er doch den Händen Ibrahim's
Entkäm? Dann soll Marót mir doppelt büssen!
Jussuf! führ' mir herauf den Ban!

(Jussuf kommt und geht ab.)

Doch dieser Bod, den ich geschaffen hab',

Zu meiner Rache Werkzeug mir erzog,
Er wird vielleicht noch glücklich sein, wird frei,
Und Herr sein über Maróts Frau und Schlösser,
Verlacht mich, dass ich glücklich ihn gemacht,
Er wirbt sich Kriegsvolk um mein eignes Geld,
Fällt mich noch an, und Teufel steh'n ihm bei:
Nein nein, nein nein! sein Bruder muss noch leben.
Durch seinen Bruder muss ich ihn verderben.

(Maróts wird hereingeführt.)

Ban von Macsó, was denkst von Jenem du,
Der Wort nicht hält, wenn er sein Wort gegeben?

MARÓT.

Er ist kein Mensch, kein Christ und kein Magyar;
Der ungetreuen Hundeseele gleicht,
Wer bricht sein Wort, der Menschenseele Klang.

HASSAN.

Es denken so nicht Alle, welche dir
Genossen sind; dich kennt die Welt als Einen,
Dem heilig ist sein Wort und unverbrüchlich.
Doch sprich, hielt'st du auch dann dein Wort, wenn der,
Der es entgegennimmt, ein Christ nicht wär'?

MARÓT.

Und wär's die leere Luft. Ich bin sonst trotzig,
Beug' schwer mich unter eines Andern Wort;
Doch hab' mein Wort dem Andren ich gegeben,
Ist dieses Wort mein Herr, ich bin der Knecht.
Doch riefst du mich zum zweitenmale schon,

Warum? Willst du mich zittern seh'n, wie ich
Die Farbe wechseln werd' im Angstgefühl.
Schau mir in's Aug', du schaust in meine Seele!

HASSAN.

Du bist ein muthiger, entschlossner Mann,
Darum liess ich dich rufen. Ich gesteh's,
Ich hätte mich ergötzt an deinem Bangen,
Gern hätte ich dich in dem Kampf geseh'n
Mit deinen wuthentbrannten Leidenschaften;
Doch nichts erschütterte dein eisern Herz.
Vernimm nun meine ernste Absicht: Schwör'
Bei deiner Ehre, schwör' auf deinen Glauben,
Bis diese Sonn', die auf der Mittagshöh'
Jetzt steht, zum sechstenmal die Bahn durchlaufen,
Als Lösegeld zu zahlen mir fünftausend
Goldgulden, oder in die Sklaverei
Zurückzukehr'n: merk' dir's, am sechsten Abend.

MARÓT.

Die Frist ist kurz und übermässig gross
Das Lösegeld, nimm hin die Hälfte, gib
Vier Tage zu, dann komm' ich oder send',
Den Preis.

HASSAN.

Er ist gering, wenn wir bedenken,
Dass man für einen mächt'gen Ban ihn zahlt,
Du magst ja wissen, wo du Schätze hast;
Drum will ich auch dich selbst dahin entlassen. —

Sechs Tage Freiheit sind dem Sklaven Zeit
Genug, um jenes Geld zusammzusammeln.
Doch sage nicht, dass ich zu sehr dich dräng',
Ich gebe dir vier Tage zu;
Doch jedes neuen Tages Preis sind hundert
Goldgulden.

MARÓT.

Du bist unersättlich, doch
Es sei! Und weil du mir mein Loos vertraust,
Kehr' ich am zehnten Abend wieder, oder
Du hast, wenns zureicht, dann das Lösegeld.
Ich sage es dir zu auf Ehr' und Glauben.

HASSAN.

Geh! Du bist frei. Doch mögst du dich erinnern,
Dass auch dein Bruder noch mein Sklave ist,
Er würd' das Opfer deines Treubruch's sein.

MARÓT.

Unnütze Sorge. Wohl weiss ich noch nicht,
Warum du so geändert den Entschluss;
Doch mögst du sehen, wie mein Wort ich halte
Der Handel gilt nun! Ich entferne mich.

HASSAN

(zu Jussuf, der ferne steht).

Du nimmst dem Ban Macsó's die Ketten ab,
Und gibst ein Schutzgeleit' ihm mit, das ihn,
Auf seinen Gütern angelangt, entlasse.

(Marót wird weggeführt).

Geh' nur, du stolzer Ban, besieh' dein Haus.
Und freu' dich, wenn du kannst. Wie schön und gut
Ist deine Frau, doch bricht ein Anderer
Die Rosen ihrer Huld. Ermord' den Tollen,
Der dir dein Nest zerstört, es ist dein Bruder! —
Frei ist er jetzt, ich löste ihm die Hände,
Dass er den Dolch in's eigne Herz sich stoss'.
Und wenn in seinem Blut er sich gesättigt,
Wenn Friede, Ordnung, Abschied längst genommen,
Sein Herz zerrüttet ist, sein Haus zerstört,
Steh' ich mit Waffenschaaren vor der Burg
Und ruf' hinauf, dass Jeder es vernehme,
Und zittre, wer es hört, dann rufe ich:
„Ban von Macsó, bezahl' dein Lösegeld!"

ZWEITER AUFZUG.

(Wald).

MARÓT.

Hier bin ich denn nach schwerer Knechtschaft wieder,
Auf meinem Gute, meinem Schlosse nah',
Wo meine junge Frau so lang, — die Arme! —
Vergeblich meiner harrt. Manch bittre Nacht
Und manchen Tag hat sie gezählt, seit fern
Ich bin. In Thränen welkten ihre Wangen,
Da kaum sie hoffte, dass ich wiederkehr'.
Sieh! ich bin hier. Doch so soll den Gemahl
Das treue Weib nicht seh'n; es könnte leicht
Die unverhoffte Freud', die herbe Spur
Des Leid's an mir, ihr zartes Herz verwirren.
Ich gehe heimlich hin und unerkannt,
Die Zeit erspähend, wann ich sicher sie
Erblick'. (Er setzt sich.) Der Abend naht, die Sonne sinkt
Sich neigend vor dem blutigen Altar,
Der Erde, wo betrügerische Menschen

Und Mörder wohnen, die sich gegenseitig
Verfolgen wie die Bestien und gierig
Zuvor der Hand des Todes kommend, Gräber
Bevölkern vor der Zeit. Ein Blutaltar
Bist du mein Land, wann doch verklärst du dich
Aus deinem Leid? — Die Sonne ist versunken,
Jetzt kann ich geh'n. (Er steht auf.) Lass, Gott, mein
Haus mich finden
So treu, wie ich es sorgend trug im Innern. —
Doch hör'! Was das? Es nähert sich Getöse?

(Geschrei von Aussen.)

Ergib dich, oder wir zerstücken dich.

(Bod kommt mit drei Verlarvten kämpfend herein.)

MARÓT.

Drei gegen Einen? Da muss Hilfe werden.
Nur muthig Ritter, ich bin auch noch hier.

(Nach kurzem Gefecht fliehen die Räuber.)

Ei ei, mein Ritter! in so prächt'gem Kleid,
Und so allein?

BOD.

Verflucht! Bald wäre ich
Der Raben Frass geworden. Meinen Dank
Nimm tapfrer Freund! du halfst zu rechter Zeit.

MARÓT.

Die Kleinigkeit ist kaum der Rede werth.

BOD.

Ja, wenn man für sein nacktes Leben kämpft; —
Ich aber gieng die Wege meines Glück's.

MARÓT.

Dann ist's was Andres; doch es scheint, du blutest,
Die linke Wange ist verletzt.

BOD.

Was Wetter!
Die Wange g'rade, das ist mir nicht lieb.

(Er nimmt ein Tuch hervor.)

MARÓT.

Potz Donnerwetter! hältst du heut' denn Hochzeit?

BOD (sich das Gesicht wischend).

Das weniger; doch etwas Süsseres,
Geheime Liebe ist's, der zu ich reise.

MARÓT.

Nun das sieht dir schon gleich, dass Thür und Herzen
Solch feinem Rittersmann stets offen steh'n.
Gib her das Tuch, ich wisch das Blut dir ab.

(Er thut es, dann sieht er auf das Tuch.)

Blitzelement! dies Tuch soll ich ja kennen.

(Wieder wischt er Bod die Wange.)

BOD.

O weh, Erbarmen! du erdrückst mich ja.
Meinst du vielleicht, ich sei ein Feind?

MARÓT.

Lass nur,
Mein Freund, es ist das Sitte so bei uns:
Wenn Blut zu fliessen anfängt, muss es fliessen.

BOD.

Ein grimmiger Gebrauch; doch dran denn, weiter!

MARÓT

(wischt ihm das Gesicht, dann sieht er wieder auf das Tuch).

Dies Tuch gehört, o Himmel! meiner Frau!

BOD.

Besiehst du dir mein Tuch, haha! ist's schön?
Du kennst's vielleicht sogar?

MARÓT.

Ich sollt' es kennen?
Was fällt dir bei.

BOD.

Ah so! Es könnte
Nur Ban Marót es kennen.

MARÓT.

Ban Marót?

BOD.

Hast du von ihm gehört? er ist berühmt.

MARÓT.

Man hört, der Türke halte ihn gefangen.

BOD.

O möcht' er lieber ihn erwürgen doch!

MARÓT (für sich).

Ha Fratz!

BOD.

Nun! blut' ich nicht mehr?

MARÓT.

Nein, nein, nirgends.

BOD.

Dürft' ich ein Paar der schönsten Augen noch
Aushalten können?

MARÓT.

Tausende, thut's noth.
Du bist ein netter Falter; bist ja wohl
Zur Sommerszeit geboren?

BOD.

Ja, zu Pfingsten,
An einem Morgen mit den Rosen.

MARÓT.

Da!
Dein Tuch.

BOD

(indem er zerstreut sich zurecht richtet).

Behalt' es und gedenke mein.

MARÓT (für sich).

Grimm überschäume nicht, nur jetzt erwürg'
Mich nicht!

BOD (für sich).

Was habe ich gethan! das Tuch,
Der lieben Ida Tuch gab ich ihm hin.
Ja! nun, das muss ich wiederschaffen. (Zu Marót.) Freund,
Wenn all das Pack ich aufbewahren wollt',
Ich hätte ganze Fuhren voll davon.

Allein ich schäm' mich fast, dir tapfren Ritter
Soll ich ein so geringes Angedenken
Verehren?

MARÓT.

Werthvoll ist's im Gegentheil,
Da du es gabst; ich sage, werthvoll ist's
Und oft werd' einst darob ich dein gedenken.

BOD.

Nicht hätt' ich solch ein Herz in dir vermuthet.

MARÓT.

O ich bin überaus gefühlvoll.

BOD (bei Seite).

Umsonst! Das Tuch ist hin. (Zu Marót.) Das ist sehr schön,
Sehr schön. Doch hier, mit gütigem Verlaub,
Hier scheiden unsre Wege.

MARÓT.

Wie du meinst.

BOD.

Doch Ein's noch. Darf ich wissen, wer du bist?
Gern' würd ich meines Retters Namen hören.

MARÓT.

Warum denn nicht? — Ich bin Gregor Vitéz.

BOD.

Vitéz*)? Ein wackrer Name! Und dein Titel,
Dein Wohnort?

---

*) Zu deutsch: der Tapfere.

MARÓT.

Heimatloser Rittersmann,
Wohn' unterm weiten Himmelzelt!

BOD (rasch).

Und jedem zugesellt —

MARÓT.

Der mich bezahlt.

BOD.

Wir wollen denn Genossen sein! (Bei Seite.) Wer weiss, wo er
Mir nützen kann?

MARÓT.

Die Hand darauf! ich tret'
Dir als Gefährte bei. (Bei Seite.) Ja, ich will dir
Gefährte sein, und — deines Sarges Nagel. (Ab.)

B u r g.

IDA, BARRA.

BARRA.

Vier Monde sind, o Frau, nun schon vergangen,
Seit dein Gemahl, der Ban, gefangen sitzt,
Vier Monde sinds, seit wir vergeblich fle'hn,
Dass für den guten Herrn du in den Kampf
Uns liessest, oder für sein theures Haupt
Zum Lösegeld wir sammeln mögen, was

In dieser schweren Kriegszeit viele Jahr'
Wir karg bei Seit' gelegt. Du aber opferst
Nur deinem Grame unablässig, lebst
Dem Schmerze unaufhörlich; Seufzer, Thränen
Sind deine ganzen Waffen. Doch vergib,
Des Schmerzes Thränen und die Seufzer all,
Die in den Himmel dringen, retten nicht
Marót, den Ban, aus der Gefangenschaft.
Gut oder Blut ist's, was der Türke heischt.
D'rum lass mich jetzt von dir erwirken, was
Das tapfre Volk und die getreuen Diener,
Darunter ich, bereit für ihn zu sterben,
So glühend wünschen: Lass, o lass uns kämpfen
Für unsern tapfren Herrn; das längst geworb'ne
Heer harrt nur deines Wink's, bereit zu zieh'n.

IDA.

Mein treuer Hauptmann, hab' Geduld mit mir
Und meinem Los, das zwischen zwei'n der Übel
Die Wahl mir schwer gemacht. Denn wünsch' ich auch
Befreit zu sehen den Gemahl, so bangt
Mir doch vor Schlachtgefahren. Möglich ist's,
Dass wir verlieren und der grimme Heide
Uns überfällt, aus unsrem Wohnsitz uns
Vertreibt, um sich drin einzunisten. Marót,
Wenn einst er wiederkehrt', säh dann sein Gut
Verloren. Doch was du gesagt, sprachst du
Nicht tauben Ohren: ich erwäge es.

Und lehnt der Türke ab das Lösegeld,
Ist's Zeit dann auch, den Kampf noch zu versuchen.

Barra (für sich).

Die Antwort hör' ich immerfort von ihr.
Fürwahr, ein schlechtes Zeichen : mein Verdacht
Erstarkt, die Seele krankt mir. Doch ich spreche.

IDA.

Hauptmann, du hier? gibt's noch was abzuthun?

BARRA.

Ja Frau, und das nichts Holdes. Mögst du mir
Verzeih'n, die Antwort, die du jetzt gegeben,
Gabst du schon öfter, und doch stillte sie
Die Kümmernis der treuen Ritter nicht.
Wird ihnen wieder ähnlicher Bescheid,
So fürcht' ich, dass, was sie sich zugeflüstert,
Sie offen vor der Welt aussagen werden.

IDA.

Welch tolle Kühnheit! doch was sagen sie?

BARRA.

Dass Ban Maróts Gemahlin ihren Eid
Gebrochen.

IDA (sinkt auf einen Stuhl).

Ha!

BARRA.

„Dass der gefangne Gatte
Verderben könnte ihretwegen, längst
Hab' sie der Sorg' um ihn sich schon entschlagen

Und sündigen Gelüsten Raum gegeben,
Weshalb sie auch, ist dein Bescheid nicht günstig,
Im eignen Namen Krieg beginnen wollen,
Bereit bis auf den letzten Mann zu fallen,
Eh' sie des Helden Ruf entehren liessen."

IDA.

Halt ein! halt ein!

BARRA.

Vergib Gebieterin,
Sie sprechen so; noch glaub' ich's nicht. Wie oft
War ich doch Zeuge deines Thränenflusses;
In solcher Thrän' bloss trügerisches Nass
Hat nicht das Weib, hat nur ein Ungeheuer:
Das Krokodil, das weinend wie ein Kind
Die Beute fängt, nur das allein kann solche
Entsetzlich falsche Thränen weinen.

IDA (für sich).

Ach
Der Gute, weiss noch nicht, wie wahr er spricht,
Und wie dies Wort mein Herz durchbohrt!

BARRA.

Fürwahr
Gebieterin, so bist du nicht, so kannst
Du gar nicht sein, dazu fehlt dir der Grund.
Herzlos sind manche Männer, roh und zänkisch,
Dem wilden Zorn zu Hause Sühne suchend;
Und Manche opfern treulos fremden Frau'n;

Manch Andern zollt die Welt nur Schimpf, Verachtung:
Er ist kein solcher! Hart ist er im Kampf
Allein, und unerschütterlich, wo Mann
Er sein soll, Mann des Volk's und Vaterland's;
Daheim so sanft, wie wolkenloser Himmel
Und treu, wie seinem Horst der Königsaar,
Ein Quell von Güte, unversiegbar: kurz,
Ein Mann, wie ihn die reine Jungfrau sich
Zum Heil von Gott in heissem Fleh'n erbittet.
O nein, du konntest ihn nicht so verlassen;
Du kannst nicht dulden, dass den Heldenarm,
Das Leben deines Gatten, unsres Herrn
In Knechtschaft, Gram und Qual verzehre. Lass
Uns fort um ihn, wir bringen ihn zurück.

IDA.

Unsäglich hat mich deine Red' gerührt,
Die anzuhören ach, so schmerzlich war;
Doch muss ich danken dir für deine Treue.
Geh Barra, geh, den Kriegszug anzuordnen.
Und binnen wen'gen Tagen wirst du wissen,
Was du von deiner Herrin halten sollst. (Barra ab.)
Ha, wie entsetzlich tief bin ich gesunken!
Selbst der geringste Knecht ist treu bereit,
Für ihn in Noth und Tod zu geh'n. — Und das
Warum? Für niedern Sold, der kämmerlich
Zu leben ihm gewährt. — Und ich, der er
Sein Herz, an Tugend reich, und seinen Namen

Gegeben, ich, die Herrin seines Schätze,
Ich undankhares Weib vergesse ihn. —
Ach, gleich' ich doch dem Sträflinge des Bergwerk's,
Der unter Haufen edlen Erzes trauernd
Steht : all' die Schätze, die er ausgräbt, würd'
Für einen freien Blick er gerne geben,
Für einen klaren Quell, wonach er schmachtet. —
Ich hab' ihn ja geliebt! ich habe? ach
Bedeutet dies, dass ich ihn nicht mehr liebe?
Und dass ich nimmermehr ihn lieben werd'? (Pause.)
Und kehrt er heim, — mit Beben denk' ich dran —
Er schaut ins Auge mir, sieht keine Freude,
Schaut mir in's Herz, und findet keine Liebe,
So wird er ahnen, dass ich ihn verrathen.

(Getöse von aussen. Ida eilt an's Fenster).

Er kommt! Ha! Nein, er ist es nicht; es ist
Mein Ritter, Bod; mein Bod kommt. Ach, mein Bod?
Warum ist, o! doch er nicht Ban Marót,
Damit die Liebe all', die ich ihm schulde,
In der mein Herz von selbst ihm huldiget,
Zu zollen ihm ich nun entgegenliefe.
Doch nein! ich muss bezwingen dies Gefühl;
Er soll nicht wissen, welche Leidenschaft
Hier haust, und Niemand soll es wissen. Ach,
Ich bin ja Frau, die angetraute Gattin
Maróts, des Bans, der mir gefangen. Ja,
Ich muss es unterdrücken, dies Gefühl.

DIE KAMMERFRAU (kommt).

Der junge Hauptmann, Bod, ist angekommen.

IDA (erschrocken).

Nicht jetzt, er komme nicht, sag' —

DIE KAMMERFRAU.

Was, o Herrin?

IDA.

Im Rittersaal werd' ich ihn später seh'n.

DIE KAMMERFRU (bei Seite).

Im Rittersaal? was mag das doch bedeuten? (Ab.)

IDA.

Und ob wohl er mich liebe? Ach, es ist
Ja gleichviel. Ich muss seinen Anblick meiden.
Noch einmal seh ich ihn, dann nimmermehr,
Dann sage los ich mich von allem Sinnen
Und allem Sehnen, das zu ihm mich zieht:
So ists, ich sag' mich los, dann — sterbe ich,
Und will im Grab' und ewig nach dem Grabe
Von ihm allein und seiner Liebe träumen! (Ab.)

(Bod und Marót kommen.)

BOD.

Ha! nein, Hassan, sie wirst du nicht besitzen,
Um keinen Preis, und brächtest du für sie
Die eigne Seele auf der Hand. Dir hab'
Ich hingegeben, was ich selbst verschmähte,
Doch was ich wählte, Hassan, gäb ich dir
Für einen ganzen Himmel Huri's nicht,

Nicht für den Stein am Grabe des Profeten.
Nun guter Freund, was sagest du zu der?

MARÓT.

Recht schön; nur Schade, dass ein Weib sie ist.

BOD.

Du Weiberfeind!

MARÓT.

Das nicht: doch ist das Weib
Viel besser, wenn es hässlich ist.

BOD.

Das Gute
Mit Hässlichem, welch abgeschmacker Bund!

MARÓT.

Gefällt dir mehr, was schön und schlecht zugleich?

BOD.

Ja tausendmal.

MARÓT.

So ist der Fall der Engel
Dir nicht bekannt, die sich aufrührerisch
Von Gott und Himmel abgewandt. Die Schar
Ward in der Hölle Schlund hinabgeschleudert.
Doch früher, noch bevor ihr Fuss erreichte
Das ew'ge Feuer am Verdammungsort,
Fieng sie der wilde Sohn der Erde auf:
Hier blieben sie als Frauen unter uns,
Die Welt zu peinigen und üppig
Zu mehren das Geschlecht der Sündentstammten.

BOD.

Und Engel sind sie dennoch.

MARÓT.

Scheinbar nur.
Des Himmels Mal verblieb auf ihrem Antlitz.
Im Innern aber lodern Satans Flammen.

BOD.

Das ist ja lustig! lustig, sag' ich, trefflich.
Nun denn, empört euch Engel, massenhaft
Und stürzt hernieder auf die Erde Alle;
Hier steht ein Mensch, der euch mit offnen Armen
Und glüh'ndem Busen grüssend schon erwartet. —
Mein tapfrer Freund, zum Donnerwetter schon,
Du bist ja ganz unsinnig mürrisch. Nun,
Gesteh's, du hast dich einmal arg verbrannt,
Drum ist zum Hass jetzt alles Schöne dir.
Beruh'ge dich, nun lass ich dich in Frieden.
Zeit wird genug in langen Nächten sein,
Zu schlichten unsren Streit; ich will sodann,
Wenn einmal diese Frau mir in die Arme
Gesunken, schaffen dir ein Weib, so gut
Wie Sara war, und hässlich so entsetzlich,
Dass Belzebub es selber vor ihr grau'te. (Ab.)

MARÓT.

Im Rittersaal erwartet sie ihn also?
Gut denn! Auch ich will dort sein. Schlechter Bube,

Mög'st du dann Rechnung legen deinem Gott
Für deinen Hohn. Ha sieh! mein Schlosshauptmann!

BARRA (kommt).

Ah wer ist das! Den rauhen Helden zeigt
Sein Äussres an. Doch sieht er weg: es dürft'
Ein böser Vogel sein.

MARÓT.

Er kennt mich nicht!
Mein Barra!

BARRA.

Gott! was das? Mein tapfrer Herr.

MARÓT.

Sei ruhig! Kenn' mich nicht vor Anderen,
Gestatt' bekannten Dienern Eintritt nicht.
Ich bin hier heute Gast und fremd bei euch.

BARRA.

Erbarmen —

MARÓT.

Sprich nicht, Alles weiss ich schon.
Es fehlt euch nichts, seh ich; ihr seid in Ordnung.

BARRA (bei Seite).

Gott, sei's gedankt! er wähnt nichts Arges noch!

(Zu Marót.)

In Wahrheit, uns fehlt nichts, o ganz und gar nichts,
Wohlauf ist Alles hier, in Ordnung Alles.

MARÓT.

Du lügst, Mann; hier ist aufgelöst die Ordnung,

Und eine Krankheit unter euch, wofür
Kein heilend Mittel trägt die Erd' im Leben.
Was macht, wie lebt und fühlt sich deine Herrin?

BARRA.

Ach, guter Herr!

MARÓT.

Heraus die Worte, Knecht!
Doch nein, du bist ein treuer Mensch, sprich, Barra:
Warum kam Niemand, um für mich zu kämpfen?
Warum drangt ihr nicht d'rauf, mich zu erlösen?
Seitdem ich Knechtschaft duldete, kam mir
Kein Brief und keine Botschaft zu. Wie oft
Vermuthete ich Kriegslärm zu vernehmen,
Den frohen Lärm für mich gefocht'nen Kampfes,
Und dann war's nichts als leer Geräusch, und nichts
Als meiner Sinne Spiel. Sag' an, der Schatz,
Den ich gesammelt, wo ist er und wo
Das tapfre Heer, dess' Banner der Maróter
Gefürchteten uralten Namen trugen?

BARRA.

Der Schatz, Herr! ist für Kriegsvolk aufgegangen,
Das Heer ist unversehrt und kampfbereit.

MARÓT.

Kreuzdonnerwetter! und ihr sitz't noch müssig?

BARRA.

Verzeih', dass ich vielleicht gefehlt darin.

Ich war besorgt um diese Burg, um's Heer
Und deine Frau. Nun bist du frei, daheim!

MARÓT.

Daheim! dies Wort bringt zur Besinnung mich.
O lieber wär' im Kerker ich verdorben,
Als dass beschimpft mein Haus ich wiederfinde.

BARRA.

Noch kamst du recht: du kannst der Sinkenden
Zur rechten Zeit die Hand zur Rettung reichen.

MARÓT.

Wofür siehst du mich an, du Elender?
Ein Bettler mög' nach Andern Speise kosten,
Doch nicht Maróts verwöhnter Herrengaumen.
Du folgst mir in den Rittersaal. Ich hoffe,
Die beiden Ritter sind noch unversehrt?

BARRA.

Herr, Alles ist am Ort, wie du's verliessest.

MARÓT.

Ich will der eine Ritter sein. Du legst
Mir an die Rüstung. O dass ich, wie jener
Dastehen könnte leblos, und nicht hörte,
Was flüstert ein verrätherischer Mund;
Doch muss ich's hören und mit eh'rnen Händen
Die Blume brechen, die in diesem Leben
Mir nimmer blühen wird. Nun folge mir,
Vergiss auch nicht zu wahren das Geheimnis.

BARRA (für sich).

Ein böser Anfang! o wie traurig wird
Er enden. (Ab.)

(Bod und ein Page kommen).

BOD.

Kind, die Botschaft, die du brachtest,
War schlimm und voll Gefahr. Nur dass du lebst,
Schon glaubt' ich, dass auf einem Eichenbaum
Du thronst, um Kopfeslänge wenigstens
Erhöhet über Andere.

DER KNABE.

Du weisst,
Ich laufe schnell.

BOD.

O ja, und bist bereit,
Den Räubern preiszugeben deinen Herrn.

DER KNABE.

Bewahre Gott! mein Herr ist tapfer doch!

BOD.

Die Schurken! Hätt' nicht unverhofftes Glück
Und eine tapfre Faust gerettet mich,
Ich wär' erlegen, ohne zu erfahren,
Dass meine eignen Diener mich verriethen.
Thut nichts! Geh! Wenn du satt bist — wohl kenn' ich
Die erste deiner Sorgen — blick' um dich,
Ob nicht ein Gauner noch zu finden draussen.

DER KNABE.

So viel du willst. Doch wie erkenn' ich ihn?

BOD.

Erkenne deine Sippschaft, Rabenblut!
Geh! — Warte! Blick' um dich nach allen Seiten,
Hör' und erspähe Alles, sprich behutsam,
Und thu' mir kund, was du erfuhrst. Es steht
Mein Loos und deine Zukunft auf dem Wurf,
Mein Junge!

DER KNABE.

Glück, o holde Frau, lass Sechs
Mir fallen! (Ab.)

BOD.

Wohlgemuth ist er und treu
Wie Gold. Nur Ein's fehlt ihm: ein männlich Herz.
Schad', dass man's nicht beim Krämer kaufen kann,
Gern' würde ich dem Burschen es verschaffen. —
Nun also, diese Kröte, Ibrahim,
War der verlarvte Ritter, der im Dickicht
Mich angefallen? Desto besser. Jetzt
Freund Hassan! schulden wir uns nichts: du hast
Mir nicht geglaubt, und ich hab' dich betrogen. —
Ein schönes Mährchen hört' ich einst von alten
Arabern, dessen ich gedenke jetzt,
Und dem zu folgen ich genöthigt bin.
„Zwei Schwestern sind, erzählten sie, beim Herrn
Des Lebenslooses: Wirklichkeit und Hoffnung.

Der Liebreiz fehlt der Ersten, doch sie gilt
Für zuverlässig; flatterhaft hingegen
Und unbeständig, flüchtig ist die Zweite,
Der Wonnereiz um alle Glieder schwebt.
Der wohlbekannten Gattin gleichet Jene,
Der überdrüssig wir geworden, diese
Dem halbgekannten Liebchen, das wir eifernd
Bewachen, und auf dessen heitren Lippen
Uns Glück und eine überird'sche Welt
Der Zukunft lächelt." — Treulos hat die Erste,
Als zuverlässiger gerühmte mich
Betrogen, jene Wirklichkeit; von ihr
Muss ich mich trennen. Hoffnung, Feenkind!
Die liebreizvolle junge Schwester, du
Bist fortan meiner Kämpfe Ziel, mein Stern!
Ein Leben, und dem Ehr- und Namenlosen
Ist dieses Leben Alles, solch ein Leben
Bring' ich dir dar. O Ida, theure Frau,
Als meine Hoffnung grüss' ich dich.
In deiner Nähe bin ich besser, edler.
O Thorheit! diesem Hassan wollte ich
Sie geben, Seligkeit ihm, meinem Satan,
Dem Elenden! O wie verabscheu' ich,
Wie hass' ich ihn! Er, dieses Ungeheuer,
Er war's, der mich zu einer Bestie
Erzog, der mich, wenn frei ich werden wollte,
Mit meines Vaters blut'gem Haupte schreckte

Und fesselte. In meiner Einsamkeit,
Im Traume meiner Nächte, o wie oft
Sah ich ihn bluten, diesen greisen Vater,
Den noch ich Unglückseliger nicht kenne,
Der unter allen Menschen auf der Erd'
Allein an mich gedacht. Dies greise Haupt
Steht Wache an dem Thore meiner Hölle,
Und lässt nicht ein mich unter Menschen treten.
Doch wag' ich diesen Schritt jetzt; wenn ich gleich
Im Blute meines Vaters waten sollt:
Ich muss ihn wagen! Unerhörte Rache
Will ich am wüthenden Tyrannen nehmen.
Jetzt in den Saal! (Er bleibt stehen). Wohin, ach! gehe ich?
Mit diesem Sinn und dieser Miene find'
Ich Liebe nicht. Zurück in deine Galle
Blutdürst'ger Zorn! Neig' dich dem Schlummer zu
Gespenstisches Gesicht, und du, o Jugend,
Du leichte, muthige und liebliche,
Verklär' in Liebreiz dich auf meinem Antlitz:
Ein Frauenherz gilt es zu unterwerfen.
Man hat auch volles Anrecht drauf. Bisher
War unser Leben eine öde Wildnis,
Ein sturmverheertes Land: jetzt wollen wir
In diese Öde eine Blume pflanzen.

DRITTER AUFZUG.

(Saal mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren auf der Rückseite. Rechts von der Mittelthüre ist eine Waffenrüstung zur vollständigen Gestalt eines Ritters, mit der Lanze in der Hand, zusammengestellt. Zur Mittelthüre kommt Ban Marót herein, in ähnlicher Rüstung wie jene Rittergestalt.)

MARÓT.

Die Frau, die hier jetzt süsslich thut, und mich
Verlassen doch, in Knechtschaft weiss, sie ist's,
Die einst — Fluch jener Stund'! der Ranke gleich
Die Arme um den Nacken mir geschlungen,
So glücklich schien, wie keine Zweite, sie,
Der' Schlangenzunge mir in's Ohr geflüstert:
„Wenn, Ban, dein Grab du in dem Kampfe findest,
Ich überleb' es keinen Augenblick."
Und jetzt, Fluch ihr und Tod! jetzt ist — doch nein,
Ich sag' es nicht, was sie an mir verbrochen:
Sie ist ein Weib, dies Wort sagt alles Schlechte,
Doch bin ich hier, um Rache auszuüben,
Noch lebend, Dank sei dir, o heil'ger Gott!

Noch im Besitze von Vernunft und Kraft,
Um furchtbar sie zur Rechenschaft zu zieh'n.
Ich mord' ihr jeden Augenblick, und all
Ihr Denken, alle ihre Wünsche, alles,
Womit aus freier Wahl sie ihren Schwur
Mir brechen will: so viele Marter leg'
Ich auf ihr sammt und sonders, mit wieviel
Gedanken sie jetzt treulos an mir ist.
Ha! Ruhm erhöhet auswärts meinen Namen,
Sollt' ich daheim ihn nicht vor Schmach bewahren?
Man kommt. Steh' Ritter, Wach' indess für mich:
Ich blicke ein durch meiner Hölle Thor.

(Er stellt sich auf seinen Platz. Bod kommt).

BOD (sich umsehend).

Und noch ist sie nicht hier. Warum dies Zögern?
Sollt' sie sich denn verändert haben? Nein,
Unmöglich! Noch hat sie ihr Wort mir nicht
Gegeben, doch ihr Herz ist mein. Das stumme
Geständnis ihres Blick's, sein schmachtend Flammen
— Dies Täubchen aus der Arche ihres Herzens,
Das gleich mein Aug' als Rabe aufgefangen, —
Dies Seufzen, das zu unterdrücken halb
Ihr nur gelingt und ihres Busens Wogen
In Flut und Ebbe, sicherer ist dies
Als die Bekenntnisse des Mundes all.
Der Mund ist der verlogne Knecht der Lunge:
Durch Busen, Auge, Miene spricht Gefühl. (Ida kommt).

Sie kommt! — O mögen süsse Traumgebilde
Umarmen dich als Engelbrüderpaar!
Mög' dir den seligsten der Tage bringen,
Der uns den Tag und dessen Glück verleiht.

(Sich Ida nähernd, erfasst er ihre Hand, die sie zurückzieht.

IDA.

Halt' inne, Ritter, höre meine Rede!

BOD (bei Seite).

Wie kalt sie ist, was werd' ich hören müssen!

IDA.

Oft seh' ich dich in meiner Burg, o Ritter,
Seit mein Gemahl, der Ban, gefangen sitzt;
Oft lausch' ich deinem Schmeichelwort, das Trost
In meiner Zeit des Elends mir gewährt,
Und noch weiss ich nicht, wer du bist; weiss nicht,
Wem ich den Trostspruch eines Freundesherzens
Und dieses Mitgefühl zu danken hab'.
Vergib: Die Wittwe, deren Mann noch lebt,
Umspäht der Argwohn mit so vielen Augen
Und Ohren, und so viel Gerüchte sind
An ihrem Hof in Umlauf, dass davor
Sie Ruhe nimmer hat. Sie muss entweder
Vertrauen, oder dich verdammen. Sieh',
Ich traue dir, und will nun von dir selbst
Vernehmen, was mit seinem gift'gen Odem
Verderbt der trügerische Ruf mir beut:

Man hält für einen wilden Kämpen dich,
Der keinen Gott hat und kein Vaterland.

BOD.

Ich hab' kein Vaterland und keinen Gott:
Was bleibt mir, wenn auch du, mein Engel, mich
Verlässest? Ida!

IDA.

Ritter!

BOD.

O vergib
Dem Namen, wenn er lieblicher mir klingt
Als der der Frau des Bans.

MARÓT

(von seinem Standorte ein wenig vorschreitend).

Ich kann sie nicht
Vernehmen, Tod und Teufel, doch bekundet
Verrath ihr Flüstern.

(Stellt sich wieder zurück.)

BOD.

Doch jawohl, wer bin
Ich denn? Bin ich so fremd bei euch, so neu;
So unbekannt, dass von mir Rechenschaft
Du fordern musst, und heute, jetzt, da ich
Mit Hoffnungen gekommen? (Umherblickend.) Ja, ich muss
Mir wohl betrachten diesen Saal, wo mir
Die Träume vieler, vieler süsser Stunden
Die herbe Welt vergessen liessen; muss

Das Innere des Hauses mir betrachten,
Das ich vielleicht zum letzten Male seh'.

IDA (erschrocken).

Was sagst du? willst du fort?

BOD.

Ist's dir vielleicht
Nicht recht? Scheint doch das Gegentheil! Bei dem
Mit Lust man weilt, und den man gerne sieht,
Der Gast wird nicht um Vaterland und Namen
Befragt und wird nicht so empfangen, dann,
Wenn er vielleicht aus Räuberhänden blutig —

IDA.

Mein Gott! du blutest?

BOD.

Es ist nichts! es war
Nur eine kleine Mahnung, dass sie mir
Das Leben auch noch hätte kosten können,
Die schöne Reise, deren Lohn Gespötte
Und Marter ist.

IDA (bei Seite).

Wohin gerathe ich!
Mein Vorsatz wird zu Nichts. (Zu Bod.) Unrecht verstehst
Du meine Bangigkeit.

BOD.

Du wünschest denn,
Dass, was ich selbst in den geheimsten Winkel
Des Innern schaudernd schliesse, dass, was mich

Vernichten wird, und dich unsäglich quält,
Wenn du's vernommen, — dass ich's jetzt erzähle?
Soll ich den Sturm entfesseln, den das Schweigen
Noch schlummernd hält in Banden? Willst du Dinge,
Die grausam, herzertödtend sind, vernehmen?
Nun gut. Wohlan, so höre, wer ich bin.

IDA.

Halt ein, ich wünsche Nichts; sprich nicht, enthüll'
Mir nicht dein schreckliches Geheimnis, nur,
Nur, Bod, betrüg' mich nicht; o weil durch dich
Ich namenlos unglücklich werden würd'.

BOD.

Das war schon eine holde Sprache. Ida,
Der Himmel segne dich dafür. O ja,
Dies Wort ist's, das mir die gesunk'ne Seele
Zurück vom Rande ihres Abgrund's ruft,
In dessen Spiegel die Verlorne schwindelnd
Ihr Bild in grauenhafter Tiefe sieht.
So kamst auch damals du entgegen mir,
Als ich zuerst, gerad' wie's heut' geschah,
Den Räuberhänden war entgangen. Damals,
Wie ich dich sah, kehrt' ich zu andrem Glauben;
Viel mehr begann, der ich bisher nicht glaubte,
Zu glauben ich an dich und an mich selbst.
Und schwor für dich, wenn's nöthig ist, mein Blut,
Mein Herz, mein Heil, mein Alles hinzugeben.

IDA.

O Bod, was sprichst du solche Worte mir:
Du weisst nicht, dass sie meiner Seele schaden.

BOD.

Ach lass doch alle Sorg' bei Seite. Sieh,
Geliebte Frau, wie leicht wär's mir gewesen,
Zu täuschen dich durch Namen und Geschlecht.
Konnt' ich nicht sagen, dass aus Pálfi's Stamm,
Ein Csák, Perényi, Frangepan ich sei?
Dass herzlos mich aus meinen weiten Gütern
Verwandte ausgestossen, und sie mir
Heimfallen, wenn Gesetz im Rechtsstreit siegt?
Statt alles dessen kam ich, wie ich bin,
Mit leerem Namen, ohne Wappenmal;
Nicht heimlich thuend gab ich nichts dir vor,
Was du nicht gleich gewahren würdest.
Und du hast, Gute, nicht verschmäht den Fremdling,
Der ohne Prunk gekommen, nahmst ihn auf,
Ihn heitren Blicks erwartend, wenn er kam,
Ihn trüben Blicks geleitend, wenn er ging;
Erschlossest einer neuen Wonne Born
In seinem Busen, bessrer Thaten Drang;
Verhülltest jene Schreckenszeit, die, gleich
Der Hölle, über seiner Jugend lag.
Ja, edle Frau, Entsetzliches und Hohes
Wirst du zugleich vernehmen, sag' ich dir,
Was ich gewesen, was durch dich ich ward.

Nun solltest du dein eignes Werk zerstören,
Mit einem Hauch wie eine Seifenblase
Vernichten eines Menschen Glück, mein Glück,
O Ida! Nein, das kannst du nicht! Doch weg
Mit diesen Dingen; düster, freudenlos
Sind sie, denn sie berühren mich. Nun sprich
Von dir, wie's dir erging, seit ferne
Mein Loos mich hielt. Verflossen deine Tage,
Wie ich es wünschte, immer fröhlich auch?

IDA.

O Bod! du spielst ein falsches Spiel mit mir:
Auf meine Fragen hast du keine Antwort,
Als solche nur, die mich erschreckt und quält.
Und stellest Fragen, für die keine Antwort
Ich haben kann, als solche nur, die dich
Betrübt und kränkt. Du sprichst von frohen Tagen?
O ja! Seit einem Jahr sitzt Ban Marót
Gefangen und seit einem langen Jahr
Bin ich in stetem Beben, — sei es, dass
Er komme, oder nicht? — ich weiss es nicht.
O Niemand kann es wissen, was es heisst
In Kriegeszeiten Wittwe sein, die Wittwe
Des Bans, da doch der Ban noch lebt. Und sieh,
Weil seine Schätze ich dem falschen Türken
Nicht thöricht werfe hin zum Lösegeld,
Weil ich den Kampf nicht tollkühn will versuchen,
Und dich empfange, meinen guten Gast,

Der du mich tröstest und ermuthigest,
Werd' ich für eine treuvergess'ne Gattin
Gehalten. Ist das wahr, bin ich unglücklich,
Ist's nicht, noch unglückseliger. O dass
Marót zu dieser Stunde kehrte heim,
Und mich, sein Weib, gestorben fände!

BOD.

Wie?

Was hör' ich? ältere und neue Klagen!
Dein Gram und Kummer martern mich und dies
Dein Zweifeln wird mich in Verdammnis stürzen.
Ein ganzer Mann ist's, der sich dir ergeben,
So wie er leibt und lebt; ein Kriegsmann,
Ein Jüngling noch an seines Lebens Pforte,
Noch ungetäuschter Hoffnung voll und voll
Entschlossenheit, die an die Himmel strebt,
Ist ganz der Deine. — Die Vergangenheit
Würd' ich aus der Erinn'rung tilgen, wär's
Ein Eden auch, ja meine volle Zukunft,
Und stünd' sie auch mit einer ganzen Welt
In gleichem Werth, böt' ich dir an; dein ist
Mein Leben, meine Seele, und nach all
Den Opfern trittst du auf mit Maróts Namen?
Wer ist der stolze Ban? dein Gott vielleicht,
Der auch im Jenseits dich beansprucht noch?
Hast du's bedacht, o Ida, was das heisst?

Er oder ich! Doch er ist schon verloren,
Ihn opfert Hassan Beg dem Tode auf.

IDA.

O Gott!

BOD.

Und wär's auch nicht so, mög' er leben,
Nur finde mir ein Wie und Wann, dass ich
Dich nicht verliere. Find' ein zweites Leben,
Das jugendlich beginnt, und wenn verstrichen
Die halbe Frist, — in Ruhe will ich harren
Und in Geduld — dann, dann sei mein. Doch Ida,
Das Leben ist nur eins und ach, wie kurz!
Beweise mir, dass wir zwei Leben haben:
Dann harr' ich deiner durch ein langes Leben,
Ich will in Qual die Augenblicke zählen,
Nur dann sei mein, in jenem zweiten Leben!
Doch ach, verlier' ich jetzt dich Ida, jetzt,
In diesem Dasein, das nicht wiederkehrt,
So bist auf ewig du verloren mir.
O Ida! Und du weinst? Wozu die Thränen,
Die grausam sind, mehr als du selbst vermeinst,
Denn sie bedeuten, dass du mich nicht liebst?

IDA.

Ich lieb' dich nicht? — O Gott, was sagte ich!

(Sie steht rasch auf).

BOD.

Ja denn, o ja! Bereu' nicht dieses Wort,

Das dir dein guter Engel eingegeben;
Nimm's nicht zurück, nach diesem Worte schmachtet
Schon lange meine Seele. Oft hab' ich
In tiefem Grübeln mich gefragt: was ist's,
Was mich beglücken könnt'? Sind's Schätze? Nein.
Ist's Ruhm und Glück? Nein, nein. Ist's Herrschaft?
Nein.
Ist es die ganze Welt? Nein. Dieses Wort
Hat mir gefehlt in meinem ganzen Leben,
Dein Wort: „Ich liebe dich." Jetzt hört' ich es,
Nichts beut die Welt, wofür ich hin es gäbe:
Noch einmal ach, sprich aus dies theure Wort.

IDA

(als fürchte sie gehört zu werden, durchwandelt sie den Saal, nachdem sie zurückgekehrt ist, sagt sie mit gepresster Stimme.)

Mein Bod, ich liebe dich.

BOD.

O welche Wonne!

IDA.

Ich liebe dich zum Trotze meinem Fluch
In solcher Qual und unter solchem Beben,
Wie ich es einem Feind nicht wünschen kann.
Ja Bod, o wüsstest du! ich, ich die Frau
Des Mannes, der gefangen sitzt, des edlen,
Des herrlichen Gemahls, den achten müsste,
Wer ihn nicht liebt. Und ach, ich liebte ihn,
Ich Unglückselige, jetzt fürcht' ich ihn.

Ich, Sprössling eines Stammes, der nicht Treubruch
Und seelenschändenden Verrath nicht kennt,
Wo gottesfürchtig schon die Kinder sind,
Und fromme Christen, die in's Alter reichen,
Ich, dieses Stammes Spross', die Frau Maróts,
Ich liebe dich. Barmherz'ger Himmel, o !
Sieh mich nicht an.

BOD.

Geliebte !

IDA.

Doch ich kämpfte.
Ja lange, lange habe ich gerungen
Mit diesem so gefährlichen Gefühl.
Ich betete; doch meinen sünd'gen Lippen
Entkam ein Wort, das uns're Heiligen
Nicht kennen, dieses Wort war : Liebe. Ach,
Wie mächtig war dies Wort : es konnt' allein
Die ganze Wirkung der Gebete tödten.

BOD.

O theure Frau, du hast so viel geopfert.

IDA.

Als meine Seufzer mir nicht nützen wollten,
Verschwor ich und verfluchte mich : dass Gott
Mir nimmer langes Leben schenken möge,
Wenn ich die Liebe nicht verläugnete.
Und ich verläugnete die Liebe nicht,
Ich konnt' sie nicht verläugnen. O mein Gott,

Ich lieb' dich ja und will dich lieben, müsst'
Ich auch dafür sogleich zu Grabe geh'n.
Und jetzt, mein Bod, mein lieber, guter Freund,
Jetzt weisst du alles, was du wissen musst.
Dass ich dich liebe, wie die Frau es darf.
Was willst du noch? Im Geiste lieben ist's,
Was glücklich macht, und was die Engel selbst
Mir nicht zur Sünde rechnen. Gott hat so
Es fügen wollen, dass dem Ban ich Frau,
Und dir die Freundin, die Geliebte sei.

BOD (umarmt sie).

MARÓT.

Ida!

IDA.

Heil'ge Mächte!
Ach welch ein Schreckenston drang mir zu Ohren.
Bleib', bleib', um Gottes willen, folg' mir nicht!
O weh mir, wenn er angekommen ist. (Ab.)

BOD (sein Schwert ziehend und umherwandelnd).

Gespenst du, oder Schurke, sprich, wer bist du?

(Geht wieder umher).

Nichts war's, als meiner Stimme Wiederhall
Der sie erzittern liess, die Arme. Ida!
O liebes, theures gutes Wesen du!
Ich will dich lieben, Weib! auf dieser Welt
Nur dich allein, du Schöne, Gute, Treue!
Doch jetzt ihr nach, um Muth ihr zuzusprechen:

Sonst geht die Schlacht, die halbgewonnene,
Verloren.

BARRA

(kommt mit einer in einen Mantel gehüllten Person).

Herr, mein Freund! geduldet euch
Ein wenig: hier sucht euch ein Kriegsgefährte,
Wenn ihr geendet habt, erwartet euch
Das Mahl. Die Herrin ist heut' nicht mehr sichtbar. (Ab.)

BOD

(geht zur Thüre, wo der Ritter steht, dabei der in den Mantel Gehüllte).

Wer bist du, was ist dein Begehr; mach's kurz.

(Der Türke schlägt seinen Mantel auseinander).

Ha Teufel! 's ist von Hassans Leuten Einer.

DER TÜRKE.

Hassan, mein Herr, schickt diesen Brief dir.

BOD.

Gut.

Nun kannst du geh'n. Liess er nichts Andres sagen?

DER TÜRKE.

O doch; dasselbe, was im Briefe steht,
Befahl er mündlich auch zu melden. Grüsse
Den Hauptmann Bod, sprach er, und mahne ihn,
Dass, die er mir versprach, für die ich ihm
Mit Gold die Taschen füllt', die schöne Wittwe,
Die Frau Maróts er endlich bringen möge.
Am dritten Tag' wird eine kleine Truppe
Im nahen Wäldchen sein, und sie empfangen.

Er möge eilen; und erinn're ihn
An seines Vaters greises Haupt; so sprach
Mein Herr.

BOD (bei Seite).

Hundstürke! — Armer, armer Vater!

DER TÜRKE.

Befiehlst du Andres nichts?

BOD.

Mir aus den Augen!
Doch ja, sag', Hassan möge noch nicht kommen,
Nach einem Monat haben wir die Frau.
Er möge früher nicht mit Truppen kommen.
Geh, eile! — Bleib'! Du sagtest Maróts Wittwe?
Der Ban ist noch am Leben.

DER TÜRKE.

Herr, gewesen!

BOD.

Ban Marót todt?

DER TÜRKE.

Er ist ermordet worden.

BOD.

Sag', Hassan soll nach einer Woche kommen.
Nun troll' dich, eile: lass dich nimmer blicken.

(Der Türke ab.)

BOD.

Der Ban ist todt, und ich beginn' zu leben.
Jetzt lustig! heut' gibt's einen Freudenschmaus. (Ab.)

MARÓT (tritt hervor).

Ein Todtenschmaus wird's, schwöre ich bei Gott!
Seht, dieser Mensch hat meine Frau verführt,
Um sie für Geld dem Türken zu verkaufen.
Ha, Hölle! ich verlache dich, haha!
Du Elende! viel höllischer als du
Sind Erd' und Menschen. (Pause.)
Soll ich sie jetzt tödten,
Mit ihnen auch die Schlange, die im Herzen
Mir wohnt? sie tödten und der Rache Fest
Mit einem raschen Streiche jäh verderben?
Nein! Glücklich konnten sie bisher nicht sein:
Sie mussten zittern, dass zurück ich komme;
Die Wonne kosteten sie unter Sorge
Und Angst. Doch jetzt, im Glauben, ich sei todt,
Zuckt frei auf alles Sehnens Drang im Busen.
Ja! neben meinem Sarg' will ich sie seh'n,
In ihrer Sünden voller Blütenpracht,
Und wenn sie arglos im Entzücken schwelgen,
Die Lust mit jedem Pulsschlag höher strömt,
Die Seligkeit den höchsten Grad erreicht:
Dann fahr' ich nieder einem Eissturm gleich
Und bring' zum Welken ihre Freuden all.

BARRA (kommt).

Herr, wirst du bei dem Mahl zugegen sein?

MARÓT.

Ruf' mich, wenn es zu Ende ist. — Doch wart!

Ich habe dir noch etwas aufzutragen.
Hab' Acht : du ordnest ein Begräbnis an
Für morgen, prächtig, wie mein sel'ger Vater
Bestattet ward. Da Hassan mich für todt
Ausgibt, benütz' ich die Gelegenheit.
Und heimlich werde ein verschlossner Sarg
Verfertigt; sechzehn meiner Ritter sollen
Im Trauerkleid am Saum des Waldes halten ;
Lass' dann ihn übergeben, ganz als ob
Darin mein Leichnam läge, den der Türke
Zurückgesandt. Es bleib' ein tief Geheimnis,
Was ich geboten. — Morgen nach Mittag
Soll unsre Ahnengruft des Todten harren. (Barra ab.)
Treuloses Weib, sie wird gewiss sich freu'n,
Wenn sie mich sieht gestorben. Aber jetzt,
Für diesmal kann ich ihr den Freudenbecher
In einen Leidenskelch verwandeln. Freut,
O freut euch nur, auch ich will freuen mich :
Ein Schmaus soll dem verstorbnen Ban zu Ehren
Gehalten werden, bei dem Todtenmahl
Ein solches Jauchzen werden, dass im Schoss
Der Gräber die Gebeine meiner Ahnen
Darob mir alle aufgerüttelt werden ! (Ab.)

VIERTER AUFZUG.

(Gruft. Im Hintergrunde der Scene steht ein Sarg, kriegerisch geschmückt. Eben verklingt der Todtengesang, die Ritter und das Volk in Trauer bewegen sich auswärts. — Bod, der zurückbleibt, wird von seinem Knappen hinausgerufen. Ida ist über den Sarg gebeugt. Marót, im Vordergrunde wird in der Entfernung und Dunkelheit von der Menge nicht bemerkt.)

MARÓT.

Ja, das ist denn das Ende unsres Strebens :
Der Leichenprunk, vom Tode angegrinst,
Ein Todtensang aus trunkergebnen Kehlen
Und eine falsche Thrän' im Auge Solcher,
Von denen du geliebt dich wähntest : dies,
Dies ist die ganze Wegezehrung ; geh',
Jetzt sorg' um dich die Erde sich. Haha !
Fast wünscht' ich, dort schon angelangt zu sein,
Und dass der Schmaus, wobei sie meines Todes
Sich freu'n, zu Ende wäre und dort unten
Ich ruhen könnte, unten dort, wo Erz
Und Felsen Wurzel fassen. Jetzt erst weiss
Ich ganz, wie glücklich ich gewesen war,

Wie diese Frau die Seele mir erfüllt:
Jetzt ist's dort leer, ein endlos Nichts, das auch
Die Seligkeit mir selbst nicht ausfüllt mehr.

(Bod erscheint in der Thüre.)

Wer dort? Ach, Bod, glücksel'ger Bräutigam!
Nur vorwärts! dort erwartet dich die Braut.
Es ist die Gruft zwar, wo sie sich befindet,
Ihr Herr ist's und Gemahl, den man zu Grab
Getragen; thut nichts! geh' nur, schöner Bräut'gam!
Ich wette, dass sie gern' es sieht, wenn du
Betrübnis sie und Trauer machst vergessen. —
Seht diese Frau: sie betet noch, vielleicht
Von Herzen, oder weil's so Sitte ist,
Vielleicht fühlt sie auch Schmerz: da uns ja auch
Der treue Hund selbst dauert, kommt er um.
Doch wartet ihr nur einen Augenblick,
Seht ihr die Trauernde bei ihrem Buhlen!
Ha! (Er zieht sich hinter eine Säule zurück.)

BOD

(noch auf der Treppe stehend, sieht um sich).

Wie wunderbar! Als ich zuvor die Gruft
Hier unverhofft erblickte, war es mir,
Als hätte ich sie schon geseh'n, vor Langem,
Sehr Langem, in den Tagen meiner Kindheit;
Als hätt' die Leiche eines Ritters auch
Ein Trauerzug geleitet, diesem gleich,
Den heut' ich sah. — Ein Traum ist's, weiter nichts.

Bin ich doch nie an diesem Ort gewesen.
Doch sieh, die schöne Trauernde, wie herrlich!
Sie betet oder weint, vielleicht auch beides.
Umsonst, ich muss sie nun ermuntern. (Er geht hinab.) Ida!
O schöne Ida!

IDA (schreckt auf).

Ach, was seh' ich? Bod,
Du bist es? warum störst du mich?
Nur deinem Feinde könnt' ich wünschen,
In solcher Stunde mich gestört zu haben.
An deinem Herzen muss seit dieser Stund'
Ich zweifeln, das nicht Tod und Trauer ehrt.

MARÓT (lauschend).

Was sprichst du, Schlange? gleichviel, zische nur!

BOD.

Vorwürfe hab' ich nicht verdient, o lass' sie!
Hör' mich erst ruhig an, und zwar sogleich
An jedem Augenblick hängt Tod und Leben,
Mehr als das Leben, hängt die Ehre auch,
Die Ehre, durch die eine Frau für uns
Zum heiligen Altar der Ehrfurcht wird.

IDA.

Naht uns Gefahr? O sprich: ich zittere.

MARÓT.

Mein Himmel! sieh, Ban Marót's Frau beräth
Mit einem Schurken sich und neben ihr
Der todtgeglaubte Gatte. Ehe noch

Die Thräne nieder auf die Leiche rollt,
Thaut sie zum Freudenstrahl im Auge auf.
Wohlan denn! setzet fort das zärtlich Kosen,
Ich will sogleich die Hochzeitsgäste bringen. (Ab.)

BOD

(nachdem er sich ein wenig umgesehen).

So höre denn. Ein Diener bracht' die Nachricht,
Der wilde Hassan käm' mit Kriegsgefolge,
Und wähnt, da der Gemahl nun todt, sei Niemand,
Der dich beschützen würd'! Was er begehrt,
Ist wen'ger nicht als deine Burg und du.

IDA.

Und ich?

BOD.

Ja, du o Ida, die er liebt,
Dem Ruf nach liebt; begierig wie Osmanen,
Wie wilde Thiere lieben, liebt er dich.

IDA.

O gnäd'ger Gott, erbarm' dich, rette mich!

BOD.

So lang ich lebe, Ida, fürchte Nichts!
Bisher zeigt' ich in Worten meine Liebe,
Jetzt sollen Thaten sie beweisen. Gib
Mir Kriegsvolk und ich will dem wilden Heiden
Vergelten Alles, was sein ganzes Leben
In Krieg und Frieden er gethan an Ungarn.

IDA.

O Dank dir, Dank für diese deine Güte.
Ja, Freund! sei Herr auf meinem Schlosse, thu',
Was dir das Beste scheint, ganz nach Gefallen.
Und möge Gott dir Schwert und Seele lenken.

BOD.

Ist's meine Liebe doch, die mich entflammt
Und lenkt. Für dich zu sterben oder siegen
Ist gleiche Wonn'. Ja sterben! Eines nur
Erbitt ich, Ida! mir zum Lohne. Schwör',
Dass du mich liebst, bei diesem Sarge schwör's.

IDA.

Du fängst an fürchterlich zu sein.

BOD.

Der Sarg,
Der deines Heldengatten Leib bedeckt,
Er ist ein Zeichen der Vergänglichkeit,
Ein düstrer aber zuverläss'ger Mahner!
Ertheil' zum Lohn' mir die Beruhigung,
Dass jetzt du mein bist, lebend nimmer
Dem Türken in die Hände fällst. Und sollt'
Mich Sieg zurückgeleiten, schwör', dass du
Mit Herz und Hand mich, deinen Freund, beglückst.

IDA.

Nur hier nicht, Bod, hier nöthige mich nicht.

BOD.

Von hier stürz' fort ich in den Kampf, vielleicht

Auch in den Tod und meinem Grabe zu.
Und hier, in diesem Augenblick. Der Türke
Steht kampfbereit am Waldessaum. Hat doch
Ein jeder Ritter seinen Lohn im Kampfe,
Und mir willst du versagen ihn?

IDA

(legt die Hand auf den Sarg).

Ich schwör' es.

BOD.

So Ida! meine schöne Braut fortan,
Umarme mich, den sel'gen Bräutigam.
Doch wie? du weigerst dich? soll ich kein Pfand
Besitzen, um dem Tode es entgegen
Zu halten? Wenn im Jenseits meine Seele
Einst glauben könnt', dass du und deine Liebe
Ein feenhaftes Traumbild nur gewesen,
Das würde mehr als die Verdammnis selbst
Mich martern die Unsterblichkeit hindurch.

(Marót erscheint mit sechs Rittern in Trauer.)

O Ida, fessle meiner Seele Schwingen,
Und deines Busens Glut und Beben zeig'
Dein Leben an, und zeig', dass dieser Busen
Für mich nur pocht.

(Umarmung.)

So denn! nun in die Schlacht,
Dann in die Arme dir!

MARÓT.

Zum Galgen, Dieb!
Zu Strick und Galgen!

IDA.

Himmel! Ban Marót!

(Sie sinkt ohnmächtig zusammen.)

BOD.

Was hör' ich, Ban Marót?

MARÓT.

Ha feiger Dieb,
Du meines Herzens Mörder! glaubtest du,
Dass dir zu Liebe ich gestorben sei?
Hier steht Vitéz, der dich im Wald gerettet,
Und hier Marót, der Ban, der dich jetzt tödtet!
Führt ihn hinweg und dann erwartet mich.

(Bod wird weggeführt.)

Das Herz reiss' ich dem Buhlen aus, das ich
Zur Speise seiner Metze reichen will.

(Von oben hört man grosses Getöse)

Welch teuflisches Gebrüll ist oben los?
Wer wagt zu lärmen, während Marót spricht
Und blutiges Gericht im Hause hält?

(Wieder Getöse.)

Ha! wartet. Ich bin eben gut gelaunt.

(Er will fort, kehrt aber zurück.)

Dies Weib ist hier im Grab' gut aufgehoben.
Noch weiss ich nicht, wie ich sie tödten soll;

Doch furchtbar, weiss ich, wird ihr Schicksal sein.

(Im Fortgehen).

Ihr Schatten längst in Staub zerfallner Ahnen!
Euch, euch trau' ich das schöne Bräutchen an.
Gespensterfratzen! lächelt ihr doch zu,
Bewegt zum Reigen eure Knochenbeine:
Ihr seid der Bräut'gam, ihr das Hochzeitsvolk;
Und der gefang'ne Ban Marót bleibt Wittwer. (Ab.)

(Wald.)

(Ein türkisches Heer kommt und bleibt stehen, später Hassan Beg)

HASSAN.

Glück war mit uns. — Wir kamen ziemlich nah.
Ich hoffe, dass, was soviel Kehlen riefen,
In seiner Burg der stolze Ban gehört.
Vorwärts, vorwärts! mit lauter Stimm' gerufen,
Genügt das Wort nicht, hau' das Schwert darein.
Ruft, dass es laut die Erd' durchschmettere,
Das Himmelszelt im Wiederhall erzittre:
„Ban von Macsó, bezahl' dein Lösegeld!"

(Er geht, nach ihm das Heer.)

(Burg).

(Marót steht auf der Ringmauer. Barra kommt eilig.)

BARRA.

O Herr! Gefahr droht deiner Burg. Sieh da,
Dem Augenmerk der Wachen schlau entgangen,

Naht schon in stolzem Selbstgefühl das Heer
Der Türken, und ihr wildes Heulen deutet
Gleich einem Schreckenshorn, auf Tod, Gefahr
Und wilden Krieg.

(Geschrei von ferne.)

Ban von Macsó, bezahl'
Dein Lösegeld!

MARÓT.

Ha, sie sind's! Hassans Leute.
Verdammt! ich habe Frist und Lösegeld
Vergessen. (Zu Barra.) Send' um's Heer, es möge gleich
Sich an der Nordseit' unsrer Burg versammeln.

BARRA.

Ich hab' darum gesandt. Doch bis es kommt,
Entbot ich die Besatzung auf die Mauern.

MARÓT.

Unnütze Sorg'! Bring' eine Friedensfahne,
Und steck' sie auf an einer Ecke.

(Barra winkt einem Soidaten; dieser ab.)

Früher
Wird doch der Türke unterhandeln wollen.

(Geschrei näher.)

Ban von Macsó, bezahl' dein Lösegeld!

MARÓT.

Ja heule, heule nur, dass du zerberstest!
Dies, Ban Marót, ist dir ein schlimmer Tag.
Herz, stelle deinen Mann! hier thut es Noth.

(Ein Soldat steckt die weisse Fahne aus; ein Türke kommt, ebenfalls mit weisser Fahne.)

DER TÜRKE.

Zeigt deine Fahne, dass du Frieden willst?

MARÓT.

Wer unterhandeln will, mag herzhaft kommen,
Von hier geht ungefährdet er zurück. (Türke ab.)
Das Lösegeld vermögen meine Kammern
Nicht aufzubieten und ich fall' zum Opfer:
Doch früher will ich diese Feste retten,
Und will heraus aus meiner Ehre schneiden
Das Krebsgeschwür; denn noch muss meine Frau
Sammt ihrem Buhlen büssen.

(In Gedanken versunken geht er auf der Schanze auf und ab.)

Doch warum
Soll büssen der, der schuldlos ist? warum
Ich, gegen den sie Alle sündigten?
Vollständig kann nur dann die Rache sein,
Wenn sie verderben, während ich mich rette,
Mich rette und des Elends jener lache,
Die mir so grosse Marter zugedacht.
Ja ja, ich muss am Leben bleiben noch;
Ich schulde diesen kleinen Zoll den Freunden
Und meinen Feinden noch.

(Hassan kommt mit einer Truppe.)

HASSAN.

Magyarenban!
Es grüsset meine Fahn' die deinige.
Du wünschest Frieden, darum kam ich selbst.

Zum Henker auch, du unterhältst dich gut
Daheim : du hast ein schönes Weib und magst
Auch einen guten Keller führen. Lange
Hätt' ich des zehnten Tag's wohl harren können,
Und des gefüllten Beutels, der vom Tode
Erlösen sollt' ein theures Haupt wie deines.
Doch sieh, die Türken haben Menschlichkeit.
Um dir die Mühe zu ersparen, kam
Ich selbst, um meine Gelder einzutreiben.
Bin ich als Gast vielleicht dir unerwartet?
Siehst du nicht gerne mich so nah bei dir?
Der unverbrüchlich treue Ban Marót
Könnt' das gegeb'ne Wort er doch vergessen?
Thut nichts! denn nicht allein kam ich zu dir,
Zehntausend Krieger sind noch mitgekommen,
Sie folgen auf der Spur mir und es werden,
Reicht nicht das Lösegeld, bei Sonnenuntergang
Zehntausend Kehlen in das Ohr dir brüllen :
„Ban von Macsó, bezahl' dein Lösegeld!"

MARÓT.

Hassan, trotzdem mein Feind du bist, gesteh'
Ich dir, kein Mensch hab' wohl noch je getragen
Solch eine Last, wie jetzt auf mir sie ruht.
Vergass ich des gegeb'nen Wort's, so ist's
Ein Zeichen, dass die Seele mir erstorben,
Und mein Bewusstsein ich nicht mehr beherrschte.
Doch ist es Zeit noch, Alles gut zu machen.

Lass dein Gefolge sich zurückzieh'n. Wart'
Auf mich, wir wollen gleich dann Rechnung pflegen.

(Hassan geht nach rückwärts zu seinem Gefolge.)

BARRA (kommt).

Herr! unsres Heeres grösster Theil ist hier.

MARÓT.

Lass auf der andren Seit' zum Thor sie ein.
Doch wart', geh' früher noch hinab —

(Spricht flüsternd zu Barra.)

BARRA (schreckt zurück).

O Herr!

MARÓT.

Gehorsam lieb' ich meine Diener. (Barra ab.) Hassan,
Geduld! ich bin sogleich bei dir. (Ab.)

(Von der türkischen Schaar, die sich in den Hintergrund gezogen, treten Hassan und Jussuf hervor.)

HASSAN.

Jussuf!
Halt' dich verborgen um die Burg herum,
Hegst du Vermuthung, dass der Ban schon Bod's
Enthauptung angeordnet, geh' hinein
Als mein Gesandter, weise vor dies Schwert,
Und sag' dem Ban, ich send' ihm's zum Geschenk.
Wem dieses Schwert gehör', woher es sei,
Du weisst's: bericht's getreu. Nun fort, sei achtsam!

(Jussuf verneigt sich und zieht sich zurück.)

Wie dieser Christ jetzt morden wird! ich lese
Ihm's aus den Augen schon. Erfährt er dann,

Dass seinen eignen Bruder er getödtet,
Wird er verzweifelnd in Verdammnis stürzen.
O Dank sei Allah! deinem heil'gen Namen.

(Marót kommt.)

HASSAN.

Ban, sei gegrüsst! Ein Wörtchen noch zuvor,
Eh' unsren Handel wir beginnen. Bod,
Der eidvergess'ne, der in deiner Hand
Jetzt ist, er ist mein Miethling —

MARÓT.

Ist ein Räuber!

HASSAN.

Er hat um theures Geld mir Rosa Kende
Und manche and're Schöne zugebracht.
Nun hinterging er mich und ich beschloss,
Dass des Verräthers Kopf ihm vor die Füsse
Ich legen lasse. Gib mir ihn heraus!

MARÓT.

Ich Bod? Kein Härchen, nicht das Mindeste
Von seinem Leben.

HASSAN.

Nun so schwör', dass ihn
Du nicht am Leben lässest.

MARÓT.

Reiz' mich nicht:
Er ist das Einz'ge, was ich nicht verhandle;

Und überlass' ich Alles andre auch :
Nur ihn und meine Rache theil' ich nimmer.

HASSAN.

Sehr wohl, nur billig ist's, wenn du ihn hassest.

MARÓT.

Hm ! billig ? das soll meine Rache zeigen.

HASSAN (bei Seite).

Recht so. Auf diese Art bleibt Bod nicht lebend.

MARÓT.

Osmane ! als ich noch Gefangner war,
Hat Ein's von allen deinen Worten mir
So weh gethan, dass ich noch jetzt sein denke.

HASSAN.

Auch ich vergass es nicht, es hiess : „Gib mir
Dein Weib. Sie ist der Lösepreis, ansonst
Dein Tod."

MARÓT.

So hast du's selbst gesagt.

HASSAN.

Und sag's
Auch jetzt noch, tapfrer Ban : Gib mir die Frau,
So bist du frei und ledig aller Schuld.
Sonst sinkt die Sonne, bist du mein Gefangner.
Verstrichen ist die Frist nach deinem Worte.

(Marót winkt, Barra bringt die schwarzverschleierte Ida aus dem Burgthore hervor.)

IDA

(zu Marót, auf den Knieen).

O tödte mich nicht, Ban! O lass mir Zeit
Die Sünde zu bereu'n! Erbarme dich!

HASSAN.

Welch sanfte Stimme!

MARÓT (indem er Ida aufhebt).

Ich, ich tödte dich?
Nein, theure Frau: du liebst das Leben doch,
Die Lust, die Wonne und der Küsse Glut;
Ein Meer ist deine Liebe, die so hungrig,
So unersättlich, unerschöpflich ist.
Und du willst sterben? Gott bewahr', du Edle!
Du wirst von nun an leben erst. Bisher
Hat Ban Marót allein nur dich umarmt,
Jetzt wird dich eine ganze Welt besitzen.

(Er entschleiert Ida.)

IDA.

Was wird aus mir, Allmächtiger, noch werden!

HASSAN.

Allah! sieh hier dein wahres Ebenbild!

MARÓT.

Was sagst du nun?

HASSAN.

Der Handel gilt.

MARÓT.

Beschwör' es!

HASSAN.

Ich schwör's bei Allah dir.

MARÓT (übergibt Ida).

Die Frau ist dein.

IDA.

Halt' ein, halt' ein! O was muss ich erleben!

(Sie kniet vor Marót nieder.)

O Marót! Ban!

MARÓT.

Es ist ein Ehrenname,
Den Schmach durch dich getroffen.

IDA.

Mein Gemahl!

MARÓT.

Das sage nicht. Ich bin es nimmer. Nein,
Ich war wohl Ida's Gatte, einer zücht'gen
Und reinen Frau aus dem Geschlecht der Radó's.
Das bist du nicht: jetzt hast du keinen Namen,
Nur einen, der mit Abscheu uns erfüllt.

IDA (steht auf).

O berste Erd', und lasse mich versinken! —
Ban, Ban! verlass mich nicht, o hör' mich an!
Als deine Frau ich ward vor dem Altar,
Hast du geschworen, nie mich zu verlassen
In meinen schlimmen Tagen. Gott ist Zeuge!
So schlimm wie dieser Tag, wird keiner mehr
Mir sein. — Ich hab' gesündigt, ach Marót!

Kannst du es dulden, dass von andern Händen
Mir Strafe wird? (Sie kniet nieder.) Ban, tödte, tödte mich!

MARÓT.

Mein Schwert, durch Heldenblut verherrlicht,
Soll nie verrätherisches Blut besudeln.

IDA (steht auf).

Gott sieht es, dass du umbarmherzig sprichst.
Marót! — doch nein, du hast ein steinern Herz.
An dich wend' ich mich, Beg! erbarme dich,
Und lass allein mit meinem Herrn mich sprechen.

HASSAN.

Du sollst nicht sagen, dass bei mir die Bitte
Vergeblich war; sprich: doch soll dieses Wort
Das letzte sein.

IDA.

Ich will nur Abschied nehmen.

HASSAN.

Sieh, ich entferne mich! (Ab.)

MARÓT.

Dein Eigendünkel
Bringt mich zum Lachen, Weib. Meinst du vielleicht,
Dass furchtsam, knickerig ich sei und dich
Aus Feigheit überliefre? Nein, bei Gott!
Es ist kein Preis so hoch, nicht dieser Erde
Gesammte Schätze sind so theuer, selbst
Mein Leben nicht, wofür ich hin dich gäbe.
Und gält' es eine ehrenhafte Frau

Zu schützen, würde ich für sie mein Blut, und hätt'
Ich Meere voll davon, vergiessen. Jetzt,
Jetzt aber wär' mir eines Hundes Blut
Ein viel zu hoher Preis.

IDA.

O gnäd'ger Gott,
Verleihe Kraft!

MARÓT.

Sprich, sonst entfern' ich mich.
Was wünschest du?

IDA (für sich).

Ja ja, ich hörte es,
Wovon die Frauenherzen brechen. Fortan
Ist Nichts mehr, was ich fürchten müsst'.

(Zu Marót.)

Marót!
Du warst mir stets ein freundlicher Gemahl,
Von dem noch nie bis jetzt ein böses Wort
Ich hörte.

MARÓT.

Ja, du hast mir's schön gelohnt.

IDA.

O furchtbar, furchtbar, o wie bitterlich!
Da du in Knechtschaft fielst, verliess ich dich;
Die Untergebnen forderten den Kampf,
Selbst der geringste Knecht war gern bereit

Für dich zu sterben : und die Gattin, ich,
Liess dich gefangen schmachten.

MARÓT.

So ist's, du,
Die wackre Frau, hast dies an mir gethan.

IDA.

O Ban, wend' ab dein Antlitz! Kraft und Frohsinn
Hat einst auf deinem Angesicht gestrahlt,
Ein blüh'nder Mann zogst du in Schlachtgefahr.
Jetzt welkt der Körper und des Alters Gram
Legt aschfahl sich um deine Wangen, ach!
Und um die Locken, die die Stirne dunkel
Umschatten dir, liegt der Verwelkung Reif,
O schrecklich, das hab' Alles ich gethan.

MARÓT.

Wahr sprichst du. Sieh, es haben nicht die Jahre,
Es hat das Elend nicht mich so gebrochen,
Und selbst die tiefe Knechtschaft nicht : wen hier
Vor dir du siehst, er krankt an Seelenkummer.
Und meine Qualen gruben solch ein Grab
In meinem Antlitz. — Doch für dieses Welken
Sollst büssen du.

IDA.

Ja Ban Marót und billig.
Doch warum freut's dich, dass so schrecklich
Mein Los? O würdige mich anzuhören,
Was ich dir sage : nicht der Tod ist es,

Nicht Strafe, dessen Sorg' mich quält. Zuvor,
Als unter Todten du mich weilen liessest,
Wo ich wie einen Rächer aus dem Jenseits
Zurückgekehrt dich wähnte, und mein Geist,
Dem Todtenhause gleich, das mich umschloss,
So öd' und trostlos war : da hätte ich
Gesegnet jenen Dolch und jene Hand,
Durch die mein Lehen enden würd'. Dort warst
Du unbarmherz'ger, als es Menschen ziemt,
Als unter Schreck und Seelenqualen du
Mich leben liessest. Als du kurz vorher
Verachtet und beschimpft an einen Heiden,
An einen Feind mich übergabst, vor dem
Ich mehr als vor der Hölle selbst erbebe :
O Ban, da war mein Leben ausgestorben,
Und nichts verblieb mir als die Pein desselben.
So ist's das Leben nicht, wofür ich zage.
Dein Abscheu, die Verachtung, deren ich
Mich würdig machte, dieses Angesicht,
Das meine riesengrosse Sünde zeigt,
Ist's, was in meinem Innern brennt und wühlt.
Gewähre Ban, mir eine Bitte noch.

MARÓT.

Ja Alles, nur — nur meine Achtung nicht.

IDA.

Sprich keine Ausnahm'. Hast du's wohl bedacht,
Dass ich dich jetzt zum letzten Male sehe,

Und wie ein Sträfling nach dem Todesurtheil
Nur eine kleine Gunst mir wünsche —

MARÓT.

Sprich!

IDA.

Ban gib mir deinen Dolch.

MARÓT.

Was, meinen Dolch!

IDA.

Du hast, trotz meinem Fleh'n mich nicht getödtet:
Du hieltest es für Weiberlist, Verstellung;
Mag sein: denn ach, ich bin die leichte,
Entwerthete und treuvergessne Frau.
Bedenke Ban, und hab' Mitleid mit mir:
Du gabst mich zum Besitze einem Heiden,
Abscheulicher als meine Sünden all.
Hab' schlimme Tage ich bei ihm — und, Himmel!
Welch eine Hölle muss sich dort erschliessen —
Wenn er mich nöthigen, mich martern will,
Wer rettet dann mich vom verhassten Leben?
Ich bebte vor dem Tode, Ban, bis jetzt,
Jetzt ist mein einz'ger Freund auf dieser Welt
Noch er. O gib, o gib mir deinen Dolch!
Auf deines Heldenmannes Werth hatt' ich
Nicht Acht, dein Glück verscherzte ich: doch heilig,
Ich schwöre es, will diesen Dolch ich hüten.

MARÓT

(spähend und halb bewegt).

Hier nimm!

IDA.

O Dank für diese deine Wohlthat!
Und hörst du einst von mir, o Ban Marót,
Ich sei nicht mehr, es habe alle Sünden
Mein strömend Herzblut ausgetilgt, versprich,
Mit Fluch nicht zu beladen meinen Namen,
Und zu verzeih'n der armen, armen Ida!

MATÓT.

Ida!

IDA.

O nur ein einz'ges Mal dies Wort, den Ton noch,
Der aus dem alten Eden wiederklingt,
O sag' es, dass du meiner Schuld vergibst.

MARÓT.

Gib mir zurück den Dolch.

IDA.

Wieso? den Dolch?

MARÓT.

Ich habe Anderes beschlossen: bleib'
Du hier, du wirst nicht zu dem Türken geh'n.

IDA (für sich).

Was? Hör' ich recht? Er ist bewegt. O Freude!
Soll ich nun ferner nicht das Opfer mehr,
Nicht mehr die Beute dieser Heiden sein?

(Zu Marót.)

Du gäbest Lösegeld für mich? du rüstest
Zum Kampfe dich? Doch nein, ich hört' es ja.
O Himmel! was muss ich vermuthen:
Du kehrtest in Gefangenschaft zurück?

(Marót wendet sich ab.)

IDA

(nach kurzem inneren Kampfe.)

O gib mir Kraft, mein Gott, o gib mir Kraft.
Ich habe meinen Schwur vergessen können;
Nahm eitlen Sinnes einen Fremden auf
In das verbot'ne Heiligthum des Herzens,
Und meinen Gatten konnt' ich siechen lassen
In allen Qualen langer Knechtschaft: jetzt
Kann ich mit meinem Leben ihn erlösen.

(Sie geht auf Hassan zu.)

Hassan nun kannst du kommen: wir sind fertig.

HASSAN (kommt).

Schön bist, o Huri du, des Himmels Tochter.
Ich komm', und folge dir, wohin du gehst.

MARÓT.

Halt' ein, Hassan! Gib mir mein Weib zurück.
Um ihre Lösung handeln wir von Neuem.

HASSAN.

Von Neuem handeln? Halte du dein Wort.
Zuvor warfst du, wie ein geringes Gut
Es weg. Und dann wie immer auch, ich will

Nicht deinen Schatz, die Burg, die Güter nicht,
Noch dich : es könnte meine Rache laben
Dein Blut allein; hier öffnen meine Arme
Der Wonne sich. Hier nehm' ich mit, was mir
Den Tag verklärt, und meinen Schlaf versüsst,
Was um den Preis des eig'nen Reiches auch
Ein König sich erkaufen würd'. Du hast
Magyar, in Wuth und Thorheit sie verstossen;
Der Türke, sieh, hat besseren Geschmack!
Du bist nun frei und ledig aller Schuld.
Doch sie nehm' ich mit mir. Nie nimmt zurück
Ein ehrlicher Magyar, was er gegeben.

MARÓT.

So nimm sie, aber halt' dich kampfbereit.
Du Falscher hast im Bund mit einem Schurken
Aus meiner Burg das Herz herausgestohlen :
Heimtückisch wie ein Wolf kamst du geschlichen
Zur Zeit, da Gottes Fluch und Zorn mein Haus
Verheerte. Jetzt soll endlich unser Los
Entscheiden sich im Kampf auf Tod und Leben.

HASSAN.

Meinst du, dass wir die Flucht vor euch ergreifen?
So möge der Profete segnen mich,
Als mir die Schlacht mit dir erwünscht, und, Ban!
Auf Tod und Leben! Mein ist deine Frau.
Und seh' ich noch dein Haupt im Staube rollen,
Ist jeder Wunsch, den ich gehegt, erfüllt,

Für eine Ewigkeit erfüllt. — Zur Schlacht
Nun, Ban! Zur Schlacht! dort will ich dich erwarten.

(Ab mit Ida.)

MARÓT.

Blut, Blut muss ich noch seh'n, das Blut des Bösen,
Durch den mir solches Los zu Theil geworden.
Und dein Blut, ekeliger Heidenhund!

(Laut rufend.)

Auf, auf! ihr tapfren Männer! auf zur Schlacht!
Ban Marót hat zu morden grimme Lust.

(Auf den Burgmaueru erscheinen hie und da Soldaten.)

FÜNFTER AUFZUG.

(S a a l.)

MARÓT, BARRA, und rückwärts Soldaten.

BARRA.

Die Truppen, Herr, steh'n schon bereit zum Kampfe.

MARÓT.

Nun, und das Türkenheer?

BARRA.

Am Ufer schon.
Die Flanken deckt das Wasser, Wald den Rücken.
Man fürchtet von uns aufgesucht zu werden.

MARÓT.

Man muthmasst recht. An wieviel Volk ist dort?

BARRA.

Viermal so viel als uns'res.

MARÓT.

Und man deckt
Den Rücken! So sind alle Türken, sollt'
Sich Niemand finden, der sie schlägt im Rücken,

Wird nicht gekämpft. Doch vor der Schlacht erwartet
Noch eine Arbeit uns, grausamer als
Die Schlacht an sich. Wir wollen sie beenden.
Lass den Gefangenen kommen.

(Bod wird hereingeführt. Marót sieht ihn starr an.)

Und auch er
Ist Gottes Ebenbild. Nein, er ist's nicht;
Entheiliget war Gottes Bild, als es
Der Seele hier, der hässlichen, zur Hülle
Geworden war. Und wär' sein Leib so, wie
Sein Geist ist, öde und abscheulich hässlich,
Es müsste die Natur sich selbst verfluchen,
Die solchen Ungeheuers Mutter ward.

BOD.

Die Frau, o Ban, urtheilte anders doch!
Du tödtest mich, du hast die Macht dazu;
Doch kann auch ich noch schaden, hörst du, Ban?
Die schöne Ida, deine Frau, hat mich
Geliebt!

MARÓT.

Ha, führt ihn fort, enthauptet ihn!
Und lasst durch Henker ihm den Leib zerstücken,
Die geilen Glieder mögen Hunde laben:
Und Niemand wag's, ihn zu beerdigen!

BOD.

Beerdigt oder nicht, gleichviel dem Todten!
Ob Würmer oder Hunde ihn benagen,

Ist gleichviel ihm. Doch dir, du falsche Welt
Dir fluche ich; was zeigtest du mir, ach!
Dein schön' Gesicht, wenn ich's zum letzten Mal
Jetzt sehe. — Gehen wir.

(Er wird abgeführt. Unterdess kommt von der andern Seite ein Diener mit Jussuf.)

DER DIENER.

Hassans Gesandter! (Ab.)

(Jussuf nähert sich Marót. Bod bleibt mit seinen Begleiter an der Thüre stehen, ohne von Jussuf bemerkt zu werden.)

BOD.

Was kann er suchen hier?

JUSSUF.

O edler Ban!
Der grosse Hassan Beg schickt achtungsvoll
Mit Grüssen mich zu dir und bittet dich
Als Freund dies sein Geschenk hier anzunehmen,
Dies alte Schwert, zum guten Angedenken.

MARÓT.

O guter Gott! — Wo nahmst du's, Türke, her?

JUSSUF.

Es ist ein Erbstück. Einst, vor sechzehn Jahren
Ward es geraubt sammt einem kleinen Knäblein.
Der Knab' erwuchs bei uns; bald wurde er
Ein hochberühmter Mann, Magyar und Türke,
Wie es sein Nutzen heischte, seine Laune
Ihm eingab. Jener Knabe ist — der Räuber,

Der Schurke Bod, den du jetzt baumeln lässest,
Wie man vernimmt.

BOD (für sich).

Was muss ich hören?

MARÓT.

Allmacht!
Und dieses Ungeheuer wär' mein Bruder?

(Zu Jusscf.

He Heide, lügst du nicht?

BOD

(sich vou den Soidaten losreíssend, stürzt auf Marót zu).

Dies Schwert ist mein!

JUSSUF (für sich).

Allah hilf! Sieh, er lebt! O wehe mir!

MARÓT (zu Jussuf).

Der Teufel, dessen Freund du bist, er sandte
Mit diesem Schwert dich her. O hättest, Heide,
Du seines Todes Kunde lieber mir
Gebracht, dass er ertrunken oder Hungers
Gestorben, oder ihn in Stambuls Kerkern
Man mit der Schnur erdrosselte: es würde
Doch nicht so bitter deine Kunde sein.

JUSSUF (bei Seite).

Hier wird's noch übel zugeh'n, ich verschwinde.

(Er stiehlt sich hinweg.)

MARÓT.

O ew'ger Richter, Schöpfer aller Welten,

Der nicht vergisst Gescheh'nes, höre mich,
Und zeichne auf, was ich dir nun bekenne :
Ich kenne diesen Menschen nicht : will ihn
Und sein nichtswürdiges Geschlecht verläugnen,
Sonst würd' ich alles Blut, das mir mit ihm
Und seinem scheusslichen Geschlecht verwandt,
Ausgiessen in den Staub und dort zertreten.
Ist er ein Kind des tapferen Marót :
Nie will ich dann mehr ein Maróter sein ;
Ist ein Magyare er, sag' ich mich los
Von meinem Volk ; ist Mensch er, lieber will
Zum Thier ich werden dann, als solch ein Schandfleck
Der Schöpfung sein. — Entsetzlich ! Wer, wie er,
Selbst seines Vaterlandes reine Frauen
Um Geld verhandelt an unzücht'ge Türken,
Der ist ein wildes Thier, mein Bruder nicht ! (zu Bod.)
Such' einen Bruder unter Bestien dir,
Den Füchsen, Bären, Wölfen sei Genosse,
Du bist auch dort noch grässlicher als jene :
Denn Kuppler findet man nicht unter Thieren
Und keine so befleckte Seel' als deine.

BOD.

Verläugnest, schöner Bruder, Ban Marót,
Du mich ? Umsonst, ich bin ja doch dein Bruder,
Und jeder Tropfen Bluts, der flucht in dir,
Ist diesem Schandblut anverwandt. Und du
Willst, Bruder, mich nicht anerkennen ? Gut !

Du hassest mich? Auch ich hass' dich, du Stolzer,
Der Schöpfung Schandfleck ich, verläugne dich,
Verfluche jeden Tropfen meines Blut's,
Das mit dem deinen brüderlich verwandt.
Wenn der, den dieses Schwert mir als Erzeuger
Bezeichnet, ehrlich, gut, ein Heldenmann,
So kannst du jenes Menschen Sohn nicht sein:
Ein Schmeichler bracht' zum Falle meine Mutter
Und Marót's alter Stamm hört' auf in dir.
Und du verläugnest mich? Gott ist mein Zeuge!
Bin ich ein Ungeheuer, hast du selbst
Die Schuld. Ich wurde, noch ein Kind, geraubt.
Was war ich denn? Ein hilflos Knäblein nur,
Der seinen Namen selbst vergessen konnte!
Ich weinte, fror und hungerte im Elend,
Und das war noch das kleinste meiner Leiden;
Ein rauher Räuber war mir früh Erzieher,
Ein Schlechterer als Räuber ward mir Herr.
Was sah ich dort? Blut, Sünde und Verrath!
Was konnt' ich lernen? Sünde und Verrath!
Du wendest dich an deinen Gott im Leid:
Ich weiss nicht, was das sei! Du hast den Glauben;
Er tröstet dich: doch was ich glaube, ist
Selbst für gestürzte Engel noch zu wenig.
Du hast ein Vaterland, es achtet dich:
Und ich bin landesflüchtig, heimatlos;
Der Stamm, dem einst ich angehörte,

Verläugnet mich, verbannt auf ewig mich.
Wärst du ein Sohn des tapferen Marót,
Wär' ich statt deiner Herr geworden hier,
So hätt' ich nimmer einen Bauernknaben,
So nimmer meines Vaters schlecht'sten Hund
Verlassen; für den Bruder aber — Gott!
Die Seele tausendmal ich hingegeben.
Statt dessen lebtest du in Wonn' als Herrscher,
Am Busen einer schönen Frau, umgeben
Von tapfrem Volk; und eine feste Burg
Und Güter waren dein; und vor der Welt
Stand'st du in Anseh'n, während ich von Gott
Und Welt verlassen, besseres nichts bin
Als eine Bestie. Nein! nicht will ich je
Solch einen Bruder haben; falsches Schicksal
Behalt ihn dir, gibst du mir keinen Andern!

MARÓT.

Dein Los Mensch dauert mich, du und dein Los.
Doch sollst du Ban Marót erkennen, achten;
So wisse: seit mein Schwert ich führen kann,
Hab' ich für dich allein gelebt, gesorgt
Für dich gab ich die Zinsen meiner Güter,
Der Nächte Ruh', der Tage Freude hin;
Die erste Schlacht hab' ich für dich gekämpft:
Dich suchend und zurück dich fordernd hab'
Mit Türkenköpfen ich das Feld besä't.
Dann habe ich, vom falschen Feind betrogen,

Für dich die Sklavenketten selbst getragen;
Zuvor, als du im Waldesdickicht irrtest,
Hat dich mein Schwert aus Räuberhand befreit;
Für All' dies hast mein einz'ges Glück du mir
Die Liebe meiner treuen Frau gestohlen.

BOD (bewegt).

Mein Bruder! — nein, reich' deine Rechte nicht,
Reich' sie nicht her; ich bin befleckt. O Leben,
Jetzt kenn' ich dich, jetzt weiss ich erst, wozu
Ich dich erhielt. Nicht um, wie Andere,
Des Guten auf der Welt mich auch zu freu'n;
Nein, nein, um Abscheu vor mir selbst zu haben,
Und in Verzweiflung hinzusterben. — Ha!

(Zu den Ahnenbildern an der Wand.)

Ihr, theure Ahnen, blickt herab auf mich?
War trefflich, herrlich euer Lebenslauf?
Ward Ehre, Ruhm und Reichthum euch zu Theil?
Und doch habt einen Schandfleck ihr an euch!
Und dieser Schandfleck, seht: bin ich; ich, Blut
Von eurem Blut und Bein von eurem Bein!
Doch gebt mir nur ein Schwert in diese Hände:
Soviel entehrten Bluts in meinen Adern,
In den entarteten, noch kreist, will ich
Zusammen alles dieser Erde opfern,
Die man mit Füssen tritt.

MARÓT.

Ivan!

BOD.

O Gott!

O Gott? Was habe ich gesprochen doch!
Wer nennt mich Ivan? Ivan, ich? O ja,
Der alte Name klingt im Ohr mir wieder
Und bringt zurück mir die verschwund'ne Zeit.
Kommt, süsse Träume meines Kindesalters,
Mich unter soviel Qualen einzuschläfern!

MARÓT.

Nun hör' mich an, Ivan. — Und ihr entfernt euch!
Jetzt geh' ich gegen Hassan in den Kampf.
Bist du ein Mann, um gut zu machen, was
Vom Schicksal du geleitet sündigtest,
So nimm dies Ahnenschwert und kämpf' damit:
Mein Weib, das ich hinfort nicht achten könnte,
Ich übergab dem Türken es.

BOD.

O Tod!

MARÓT.

Wir müssen es zurückerobern; müssen,
Verstehst du? lebend oder todt zurück
Es schaffen.

BOD.

Und vergibst du mir Verirrten?

MARÓT.

Nur nach dem Kampf.

BOD.

Wenn diese Lippen dann
Kein Sehnen mehr zum Sprechen wird erschliessen,
Kein Ton in diese Ohren dringen wird,
Dann sagest du vergeblich : Bruder, mir,
Wenn ich dir : Bruder nicht erwiedern kann.

MARÓT.

Mein armer Bruder!

BOD (sinkt ihm in die Arme).

O mein Bruder! (Ein Hifthorn ertönt.)

MARÓT.

Ha!
Erschalle, grimmer Schlachten tödlich Horn :
Dein Klang allein erfüllt jetzt meine Seele.
Auf Wiedersehen, Bruder, in der Schlacht. (Ab.)

(Freier Platz).

(Man sieht ein reiches Zelt mit einem Halbmonde auf der Spitze, vorne mit einem zurückgeschlagenen Vorhange, rückwärts ein Ruhebett mit Polstern. — Ida, die Hand in die Polster gestützt, sitzt in melancholischer Trauer da, in der Hand den Dolch.)

IDA.

Ich war einst Frau, glückselig, heissgeliebt;
Ein treues Herz und eine reiche Burg
Nannt' Herrin mich; jetzt blieb von Alledem
Von soviel Schätzen dieser Dolch allein
Mir noch zurück. Verleih', o Himmel! Kraft,

Die Tage meiner Jugend zu vergessen,
Und mir das Grab zu wünschen, dessen Schoss
Mich schon erwartet.

(Tritte werden hörbar, Ida verbirgt den Dolch im Busen.)

HASSAN (kommt).

Einen Dolch sah ich,
Sollt' ich mich täuschen? — Sei gegrüsst, o Schöne,
Wie fühlest du in deines neuen Sklaven
Behausung dich? Nicht heimisch? ich begreif' es;
Doch hieltest du mich irrig für tyrannisch.
Sieh, meine ganze Schuld ist dich zu lieben,
Von deiner Reize Ruf entzückt zu sein,
So dass Vernunft, Ruhm, Schätze ich verschmäht
Nur deinetwegen. Jetzt sollt' ich durch Rohheit
Vergeuden, was ich um so hohen Preis
Erhandelt: deine Gunst? Nein, theure Frau!
Viel nüchtener bin ich. Ich geh' von dannen,
Wenn es dir so erwünscht. Doch wenn bei dir
Zu Füssen du mich duldest, bleibe ich;
Dann wäre meiner Sehnsucht Traum erreicht.
Anbeter, Diener, Sklave bin ich dir.
Nur ist mein Wunsch, dass, wenn dein Gram vergangen,
Wenn einst du besser mich erkannt wirst haben,
Dass deines Auges Licht sodann auf mich
Sich senke.

(Unterdess setzt er sich neben Ida, und zieht ihr still den Dolch aus dem Busen hervor.)

Sprich, gebiete Sultanin
Mir deinem Sklaven!

IDA (auf den Busen tastend für sich).

O ich Unglücksel'ge
Was wird aus mir?

HASSAN.

Was das? Ein Dolch bei dir?
Ein schöner, theurer Dolch, weit schöner als
Ein Werk von Christenhand, und reicher noch
Als hundert Kriegsgefangner Lebenspreis;
Doch wieviel theurer noch das Blut mir sei,
Das dir in blauen Adern fiebernd rollt,
Das sollst du seh'n und glauben. Komm Zulima!

(Zulima kommt mit acht reichgekleideten Sklavinnen und fällt vor Ida auf die Kniee.)

Hier, deine Sklavinnen, o edle Frau!
Ihr Tod und Leben hängt an deinem Blick.
Entfernt euch.

(Zulima mit den Übrigen ab.)

Frau des christlichen Gemahls,
Noch kennst du nicht die Liebe. Unser Volk
Allein ist's, welches Liebe kennt und achtet,
Des Ostens Volk. — Dort trägt die Liebe nicht
Des eisernen Gesetzes Ketten: dort
Schweift ungehemmt sie gleich der Phantasie.
Bei euch liebt man, weil es so Sitte ist;
Liebt Eine und wird Einer müde, wir,

Wir können kosen mit der halben Welt.
Uns zollt Tribut mit seinen schönen Mädchen
Der heisse Süden, wie der schöne Osten;
Der kühle Westen selbst ist nicht geschützt
Vor unsrer Glut. Georgiens gelbe Locken
Und dunkle Schöne der Cserkessen lösen
Sich ab bei uns; was der Profet versprach
Zum Heil im Jenseits, unsre Lippen kosten
Es schon auf Erden. Ich, wie hier ich stehe,
Ein schwacher Strahl vom Gnadenglanz des Herrn,
Berührte tändelnd schöne Lippen mehr,
Als Tag' das Jahr und Wünsche hat mein Herz.
Doch höre weiter —

IDA (bei Seite).

O verschliess' das Ohr
Mir güt'ger Tod, mit deinen Eisesfingern.

HASSAN.

Leicht pflegt ein solcher Mensch dann nicht zu lieben;
Doch lodert einmal auf sein Herz in Flammen,
Ist seine Liebe heiss und so unendlich,
Wie jener Himmel, der ihn einst bedeckte.
So liebe ich dich; ich, der ich geseh'n,
Was schöner ist als alles Schöne, sage,
Dass deinesgleichen nicht ist unter jenen,
Die meines Auges Strahl bis jetzt erreicht.
Du, theure Perle auf der Wonne Stirn!
Von dir, o sieh, will Alles ich verläugnen,

Was ich bis jetzt für schön und reizend hielt:
Die Liebe meiner Frau'n, ihr heisses Sehnen,
Und alle Lust, die mich an ihrem Busen
Erwarten würd', leg' ich als Schemel dir
Zu Füssen. Du sei meine Königin
Und meine Huri hier und dort im Himmel.

IDA.

Warum bin ich nicht hässlich wie die Nacht!

(Das Hifthorn ertönt).

HASSAN.

Hast du gehört das Zeichen? Kampf beginnt,
Auf Wiedersehen nun, bald meine Frau!

(Er geht und kehrt wieder zurück).

Ich denke nicht, dass du dich widersetzest.
Sieh dieses Bild, das Kunstwerk eines Franken.
Nimm es von mir als erstes Angebinde.

IDA.

Entsetzlich!

HASSAN.

Hier die Jugend unsres Volkes
Im Siege, hier dies Mädchen, sieh, es geht
Von Hand zu Hand: ein Christenmädchen ist's,
In Sklaverei gerathen; und dort steht
Gebunden dieses Mädchens eigner Bruder:
In seinem blut'gen Auge Raserei,
In seinem Herzen eines Türken Dolch.

(Er wirft das Bild auf das Ruhebett.)

Du sahst dein Los, wenn du dich widersetzest.

IDA (sinkt vor Hassan auf die Kniee).

O Gnade, Gnade mir!

HASSAN.

Wozu? du wirst
Dich ja nicht widersetzen, schöne Frau?

(Klänge des Hifthorns.)

Das Schlachthorn ruft. — Du wirst ja leben wollen,
Nicht selbst dich morden! Glaubst du durch den Tod
Von mir befreit zu sein? Nackt will ich dich
Und unverhüllt aussetzen vor der Welt,
Es soll dich Türke und Magyare seh'n,
Und rufen: Sehet sie, verabscheut sie,
Es war dies eine Christenfrau, in der
Das Böse sich in Blut verwandelt hatte;
Ihr Leben war nur Unersättlichkeit,
Und unnennbarer Sünden Schuld. — Du wirst
Dich doch nicht widersetzen und wirst leben.
Und wirst mich lieben, mich hier, deinen Sklaven.
Nimm deinen Dolch, ich lass ihn dir zur Kurzweil.

(Er entfernt sich, kehrt aber zum Vorhange zurück.)

IDA.

Erblinde Auge, werdet taub, o Ohren,
Seht, höret nicht, um mich wahnsinnig nicht
Zu machen. Gott! Entsetzliches musst' ich
Begeh'n, dass so viel Qual du auf mein Haupt
Gesandt!

(Sie sinkt neben dem Ruhebett auf die Kniee.)

HASSAN.

Sie betet, weint, dann wird sie fluchen,
Und — mein sein.

(Er lässt den Vorhang nieder,)

Ha! der Kampf steht gut, es weicht
Schon das Magyarenheer, nur Ban Marót
Hält noch das Treffen. Leuchte hell auf, Halbmond!
Und musst du sinken, sink' in einem Meer
Von Christenblute unter! (Ab.)

(Gegend des Schlachtfeldes. Von Zeit zu Zeit ziehen grössere und kleinere Schaaren kämpfend vorüber. Mit der ersten Truppe kämpfend kommt Bod herein; naehdem diese vertrieben, bleibt er allein zurück)

BOD (schreit).

Hassan, Schurke,
Du Höllenhund, Hassan, dich suche ich!
Komm her! du lebst doch? Hassan, Bösewicht,
Sprich, rufe, wo du seist! Ist Himmel, Hölle
Dein Aufenthaltsort, sprich, ich suche dich.
Komm, falscher Beg, und kämpf' mit mir, es treffe,
Wenn du nicht kommst, dich dein Profete!

IBRAHIM (kommt).

Wer,
Wer ist es, der mit frevelhaften Lippen
Erwähnet des Profeten?

BOD.

Ha Verräther!

IBRAHIM.

Der Name des Verrath's trifft dich zurück.

BOD.

Schweig', Knecht, um dieses Eisen zu verschlingen:
Auch sonst kannst du Nichts anderes als essen.

IBRAHIM.

Und du als stehlen. Komm Dieb, hauche aus
Die schlechte Seele.

(Sie fechten. Ibrahim wird hinausgedrängt; unterdessen zieht eine kämpfende Schaar vorüber.)

BOD (allein).

Schicksal! Segen dir,
Dass den Verräther auszurotten du
Gestattetest. Doch lebt noch Hassan Beg.
Verdammter Hassan, dein und Anderer
Verderbnis du! Komm Hassan, Teufel, komm,
Und kämpf' mit mir. Ich spiesse deine Seele
Auf meines Schwertes Spitze auf und reiche
Der Hölle sie zur Beute hin. Hassan,
So komm' doch oder sei verdammt auf ewig!

(Ein Türke kommt.)

DER TÜRKE.

Wer poltert mit dem Namen meines Herrn?

BOD.

Der, welcher ihn an meisten hasst.

DER TÜRKE.

Das will
Wohl viel nicht sagen. Junker Bod, ich kenn' dich.

Zu fürchten dich ist Sitte nicht : deshalb
Sprech' lieber doch dein Schwert als deine Lippen.

BOD.

Dein Tod ist's, was mein Schwert zu sagen hätte.
Hinweg, heut' hungert mich nach grössrem Wild.

DER TÜRKE.

Wild bist du selbst, nichtsnutz'ger Bösewicht.
Mein Herr soll lebend dich wohl nimmer seh'n.

BOD.

Hund Hassans, mögst auch du nun noch verderben.

(Sie gehen fechtend hinaus. Bod kommt zurück.)

Nimm seine Seele auf, Profet : er fiel,
Nun komme, wem zum Abscheu ist sein Leben.
Tod, Blut ist eben das Geschäft des Tages,
Ja Blut und Tod ist hier die Löhnung heut',
Und alle meine Schuld will ich der Welt
Mit Blut und Tod des Türkenvolks bezahlen.

(Er schreit.)

Hassan ! — Was seh' ich ? Flieh'n des Bruders Volk ?

(Eine fliehende Magyarenschaar kommt.)

Ban Maróts Volk ! — Ha, haltet ein ! bleibt steh'n !
Wer ist der Schurke, der zu fliehen wagt ?
Wie viele hundert Jahre wollt ihr leben ?
In Ewigkeit vielleicht, dass so ihr schaltet
Mit eurer schlechten Haut ? der Ban Macsó's
Sollt' wieder Sklave werden ? folget mir.
Ein fröhlich Leben und ein tapfrer Tod

Sind unsre Zier; nun auf, ihr Männer! auf!
„Marót und Tod den Türken!“ Vorwärts denn!

DIE TRUPPE.

Marót und Tod den Türken! (Alle ab.)

(Der frei Platz mit Hassan's Zelt).

BOD (kommt).

Umsonst! hier hilft schon nichts mehr. Unsre Kraft
Lässt nach, der Tag ist uns verloren! Ha!
Der Teufel schloss heut' Bündnis mit dem Glück,
Vereint uns zu bekämpfen. Sie nur soll ich,
Nur Ida finden, retten können, dann
Ist Tod und Leben gleich: ich bebe nicht.
Dies ist des Führers Zelt.

(Er zieht den Vorhang bei Scite.)

Sie ist's, ist hier!

(Zieht sein Schwert.)

Gott, wenn du bist und für die Menschen sorgst,
Weih' mir dies Schwert. Da lebend ich sie nimmer
Befreien kann, befreie sie der Tod!

(Wieder hebt er den Vorhang.)

Sie betet. Ach, wie schön sind ihre Wangen,
Die Thränenperle, die darüberrollt,
Sie tilgt, — wenn noch Erbarmen und Gefühl
Im Himmel wohnt — die Sünden einer Welt.
Nein nein! So kann ich sie nicht tödten, nein!

(Er lässt den Vorhang herab.)

Und doch, der Heide wird umarmen sie,
Hassan, der Scheussliche, Abscheuliche!
Und es gab eine Zeit, — o mein Verhängnis,
Da ich für Geld verkaufte ihre Reize:
Jetzt würde ich für einen Blick, ein Lächeln
Den besten meiner Freunde morden.
Die Ehre meines Bruders hab' ich einst
Geraubt, jetzt schafft sein Blut und meines sie
Zurück. — Verdüst're dich, o Erde! Welt,
Verdunkle dich, ich will die Sonne tödten. —

(Er geht in's Zelt. Ein Aufschrei wird hörbar.)

BOD (kommt heraus).

Als diesen Stahl ich in das Herz ihr senkte
Und sie mit einem Aufschrei in die Arme
Mir stürzte, streifte ihre Lippe meine,
Und sie ward stumm. —

HASSAN (kommt).

Was seh ich? ha Bastard?
Elender! und er lebt noch?

BOD.

Halb beendet
Ist erst mein Tagewerk. Ich hab' die Schmach
Vom Namen meines Bruders abgelöscht,
Jetzt, Hassan, Teufel! such' ich dich.

(Hassan, der sich unterdessen heimlich neben Bod hingeschlichen, durch sticht ihn. Bod sinkt zusammen.)

HASSAN.

Du wirst
Mich finden. Ha, Bastard! glaubst du, ich werde
Den Katzenkrallen mich entgegenstellen?
Du bleibst nun hier und ich verlache dich! (Ab.)

BOD.

Wer wird den letzten meiner Flüche hören?
Er, dieser Türke war's, der mir die Seele
Vergiftet, mich als Kind zum Scheusslichsten
Der Räuber und zum Teufel hat erzogen.
Verfluch' ihn, Himmel! fluch' ihm, Hölle!
Verfluch' ihn Alles, Alles, was da lebt. (Er stirbt.)

(Hassan und ein Türke kommen.)

DER TÜRKE.

O Herr, entfern' dich eilig, rette dich!
Ban Marót hat uns in den Hinterhalt
Gelockt, jetzt hält er mit verstärkter Macht
Auf uns zu: unser Volk beginnt zu wanken,
Ein kleiner Theil nur hält im Kampf noch aus.

HASSAN.

Die schlechten Hunde! Alle niederhauen,
Die Stand nicht halten! Geh' und sag' es ihnen:
Ich feu're mit Kanonen auf die Fliehenden.

(Der Türke ab. Jussuf kommt.)

HASSAN.

Erwart' mich mit den Pferden, gleich bin ich
Zurück. (Jussuf ab.)

(Hassan geht zum Zelte, und zieht den Vorhang bei Seite.)

Allah! was? deines Auges Licht
Ist nun dahin! Gewiss gab dieser Schurke,
Gab Bod den Tod ihr. O warum kann ihn
Ich neuerdings nicht tödten! Einsam zieh'
Ich denn in Schmach und Demuth mich zürück!
Wo ist mein Pferd? Bring' alter Satan, Pferde!

JUSSUF (kommt zitternd).

Herr, Ban Marót —

HASSAN.

Dass du ersticken mögest!

(Er will fliehen, aber von allen Seiten sieht er Magyaren.)

So bin ich denn umzingelt? Schwert heraus!
Ha sieh! mein einz'ger Freund, der treu mir blieb.

(Er stürzt hinaus, man hört Schwerter klirren, nicht lange darauf kommt er mit Marót fechtend herein und wird niedergestreckt. Magyaren drängen sich von allen Seiten hinzu.)

MARÓT.

Ergreift ihn, hängt ihn auf den höchsten Baum!

HASSAN.

Hör' Ban Marót, was du vollbringst, geziemt
Dem Helden nicht.

MARÓT.

Geziemt es wohl dem Helden,
Dass er sein Wort nicht halte? War's geziemend
Für einen tapfren Mann, dass einst du mich
Zum Handel über Lösegeld beriefst,
Und ich in Knechtschaft fiel durch Schurkentücke?

Jetzt wirst du wohl dein Wort nicht brechen mehr,
Wirst lügen nimmer, falscher Beg : der beste
Der Lehrer ist für Schurken noch — der Tod.

HASSAN.

Zweihundert Christensklaven nenn' ich mein :
Ich biete sie zum Lösegeld dir an.

MARÓT.

Sie wird noch unser Schwert befrei'n : doch du
Musst baumeln. Führt ihn fort!

HASSAN.

O mein Profete,
Nimm meine Seele auf!

(Zu den Magyaren.)

Mögt ihr verderben
Bis auf das letzte Glied! (Ab.)

BARRA.

Dein Bruder kämpfte
Wie ein erboster Löwe; würdig steht
Im Wettstreit er den besten deiner Ahnen
Zur Seite — und jetzt finden wir ihn hier,
Ermordet!

MARÓT.

Todt auch er, der spät gefund'ne
Und früh verlorne Bruder! Grauser Tag!
Und hier liegt nun ermordet meine Gattin.
Lebt noch ein Mensch, bin ich es ganz allein,
Der tragen soll die Last so vieler Trauer ?

(Er wirft sich über Ida und Bod, nach kurzer Versunkenheit steht er auf.)

Unglückliche Gemahlin, armer Bruder,
Ihr, Ursach' meiner Marter vor dem Grabe!
Mögt ihr in Frieden ruhen nach dem Grab.

(Er tritt vor.)

Was ich geliebt, hier liegt nun alles todt;
Was ich gehasst, es lebt nicht mehr. So bleibt
Die einz'ge Wonn' auf dieser Erde mir
Der Kampf, und der Osmanen Wehgeschrei.

(Sein Schwert aufhebend.)

Und sieh, vor dir, o Gott: hier schwöre ich, —
Ist Blut dir für vergoss'nes Blut genehm, —
Solang der Heiden Arm im Lande wüthet,
So viele ihrer Leben auszurotten,
Bis dass du sprichst: Mein treuer Knecht, genug!

(Der Vorhang fällt.)

Ofen, 1872. Gedruckt in der kön. ung. Universitäts-Buchdruckerei.

Bögl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vörösmarty, Mihály,

Ban Marót, Tragödie in 5 Aufzügen Metrisch ubersetzt von Michael Ring

Pest 1872
P.o.rel. 1337-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11016712-1